



Nr. 13. Morgen-Ausgabe.

Achtundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Freitag, den 7. Januar 1887.

## Unsere afrikanischen Besitzungen.

Das deutsch-englische Abkommen über die Grenzregulirung in Ostafrika wird voraussichtlich ernüchternd auf eine Anzahl von Personen gewirkt haben, die bisher sich über den Umfang und Werth unserer dortigen Besitzungen in Träumen gewiegt haben. Nach dem Standpunkt, den wir von jeher zur Colonialfrage eingenommen haben, müssen wir uns freuen, daß jetzt wenigstens, soweit unsere Beziehungen zu europäischen Mächten in Frage kommen, vollkommene Klarheit geschaffen ist. Der bisherige Zustand, nach welchem irgend ein Abenteurer einem nackten Negerknecht ein Trinkgeld gab und dafür ein Territorium erhielt, das dem Deutschen Reiche an Ausdehnung gleichkam, war doch für die Dauer unhalbar. Jetzt liegt wenigstens ein amtliches Actenstück vor, aus welchem der Umfang der deutschen Besitzungen in Ostafrika erschlich ist, und wir haben auf diese Besitzungen einen völkerrechtlichen Titel. Allerdings stellen sich diese Besitzungen als sehr viel kleiner heraus, als unsere Schwärmer angenommen hatten, und diejenigen Gebiete, auf welche England seinen Rechtsstiel siegreich behauptet hat, gehören zu den besseren. So erfolgreich wie vor einiger Zeit die Verhandlungen über Angra-Pequena sind diese Conferenzen nicht verlaufen. Indessen geben wir gern zu, daß, falls unser colonial-politischen Bestrebungen in Ostafrika überhaupt ein gesunder Kern zu Grunde liegt, uns Spielraum genug geblieben ist, um dieselben zu betätigen.

Wie aber steht es mit diesen Bestrebungen? Von allen unseren außereuropäischen Erwerbungen sind die ostafrikanischen die ausgehendsten, und doch wissen wir über dieselben am wenigsten Bescheid. In Kamerun haben wir eine Handelsniederlassung, die ungefähr dem Bilde entspricht, welches Fürst Bismarck von unsern Colonisationen entworfen hatte. Es haben sich dort Handels-Beziehungen angeknüpft; wir haben einen Gouverneur und ein Dampfschiff dort. Nach unserem Dafürhalten ist der Aufwand, den wir dort machen, reichlich groß für den Nutzen, den wir aus diesem Verkehr ziehen, allein es handelt sich wenigstens um einen klaren und geordneten Zustand, der von allem phantastischen Beiwerk entblößt ist. Wir wissen ganz genau, daß wir nach den klimatischen Verhältnissen des Landes über eine Handelsfactorei nicht hinauskommen werden. In Überirland hat das Confortium, welches dasselbe erworben, alle Versuche, diese Besitzung wirtschaftlich auszubauen, als vorläufig hoffnunglos bei Seite gelegt. In Neu-Guinea ist das erwerbende Confortium damit beschäftigt, die Zustände des Landes in einer Weise, der wir unser Beifall nicht versagen können, wissenschaftlich untersuchen zu lassen, und hat alle praktischen Unternehmungen bis dahin ausgefertigt, wo diese wissenschaftlichen Bestrebungen zu einem Erfolge geführt haben werden. In welcher Weise aber die ostafrikanische Gesellschaft ihre Bestrebungen verfolgen will, ist uns trotz des Geräusches, welches die Gesellschaft nun seit Jahren von sich macht, ein Geheimnis geblieben. Die Gesellschaft hat bisher noch nicht einmal die Formen gefunden, in denen sie auf die Dauer existiren kann. Neuerdings ist die Rede von ihrer Umwandlung in eine große neu zu constituirende Actiengesellschaft, allein die wenigen Andeutungen, die darüber gemacht wurden, waren einerseits zu fragmentarisch und andererseits zu bestremend, als daß man sich von der beabsichtigten Wirklichkeit der Gesellschaft hätte ein Bild machen können. Man darf wohl annehmen, daß die Bemühungen, landwirthschaftliche Colonisten für Ostafrika zu gewinnen, gescheitert sind, und für die Begründung von Handels-colonien fehlt es an dem Besten, an der eigentlichen Grundlage, an den „Königlichen Kaufleuten“ aus den Hansestädten, die geneigt sind, sich hier auf Unternehmungen einzulassen. Wenn eine Gesellschaft Jahre lang ihre Thätigkeit darauf beschränkt, Reclamen des ödesten Inhalts zu verbreiten, wie etwa die, der wir vor einigen Monaten in einem hannoverschen Blatte begegnet sind: „Die Stimmung zu Gunsten des ostafrikanischen Unternehmens schlägt von Tag zu Tage um“, so kann das nicht dazu dienen, das von Anfang an vorhandene Misstrauen zu bannen.

Neuerdings ist nun ein Ereigniß eingetreten, welches die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken geeignet ist; der deutsche Colonialverein hat Witu-Land erworben. Wir müssen anerkennen, daß im deutschen Colonialverein die besten Kräfte vereinigt sind, die bisher für die deutsche Colonialpolitik Eifer und, was mehr ist, Zutrauen haben. Gegenüber dem Parvenu-Eifer, der sich mit Ungestüm auf hoffnunglose Unternehmungen gestürzt hat, hat dieser Verein bisher eine vorsichtige und vornehme Zurückhaltung beobachtet, und wir haben keine Veranlassung, seinen Maßnahmen mit misstrauischen Vorurtheilen entgegenzutreten, wenngleich wir uns vor überschwänglichen Erwartungen auch noch hüten müssen.

Das Witu-Land ist etwa 25 Quadratmeilen groß und hat eine acht Meilen lange Küste. Diese mäßigen Bitten erwecken bei uns weit mehr Zutrauen, als die Nachricht, daß ein Gebiet erworben sei, welches das Deutsche Reich an Ausdehnung übertrifft. Deutsche Thätigkeit hat sich auf demselben schon seit längerer Zeit im Stillen entfaltet; deutsche Reisende und deutsche Aerzte sind schon seit 10 Jahren auf demselben vorhanden und es sind Niederlassungen dort errichtet, welche mit wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigt sind. Der eingeborene Fürst des Landes hat in wiederholten und beharrlichen Erklärungen seinen Wunsch ausgedrückt, unter die deutsche Schuherrlichkeit zu gelangen, um auf diese Weise eine Stütze gegen die Übergriffe des Sultans von Zanzibar zu erhalten, gegen dessen Person und Volk er eine unüberwindliche Abneigung zu haben scheint.

Über die klimatischen Verhältnisse des Landes und über seine Aufnahmefähigkeit für europäische Produkte liegen noch keine zuverlässigen Nachrichten vor; aber immerhin steht so viel fest, daß wir es hier mit übersehbaren und geordneten Verhältnissen zu thun haben. So wenig wir uns dafür begeistern können, daß das Deutsche Reich sich mit der Aufgabe belastet, als Ordnungsfürst in die inneren Zwistigkeiten afrikanischer Völkerschaften einzutreten, so hat es doch etwas Erröhrendes, wenn endlich einmal von einem Unternehmen die Rede ist, dessen Durchführbarkeit nicht von vorn herein auf der Hand liegt. Das Witu-Land, so lautet die concrete Formulirung, welche die ostafrikanische Frage für uns gewonnen hat, und mit so großen Bedenken wir der ganzen Frage von Anfang an gegenseitig getreten sind, so kann es doch nicht unser höchster Wunsch sein, daß das mit so

großem Aplomb angekündigte Unternehmen schließlich in einer Weise, welche uns vor aller Welt lächerlich macht, im Sande verläuft. Vielleicht müssen wir den Wunsch hegen, daß der Colonialverein, nachdem er nun einmal Hand angelegt, auch zu einer erfolgreichen Wirklichkeit kommt.

## Deutschland.

○ Berlin, 5. Januar. [Der kaiserliche Dank an die Armee. — Petitionen. — Die Hamburger Handelskammer über Herrn von Scholz.] Der heute Wend an der Spitze des „Reichsanzeigers“ veröffentlichte Erlass des Kaisers an den Kronprinzen ist in einem so lebhaften und warmen Tone gehalten, wie man ihn in amtlichen Actenstücken selten findet. Man sieht aus jeder Zeile, daß der Monarch bei der Abschaffung persönlich beihilft gewesen und daß sein ganzes Herz der Armee gehört. Mit Demuth gedenkt der Kaiser der schweren Tage der Prüfung; mit Seligkeit spricht er von den Siegen, den „hellstrahlenden Stellen seines militärischen Lebens“, und er versichert, daß der Dank und die Anerkennung für die Armee „die lebendigste Empfindung seines Herzens bis zu seinem letzten Atemzuge“ sein werde. Diese Sprache ist eindringlich und wird von der Armee wie vom Volke mit Genugthuung gehört werden. Ebenso kann es nur Genugthuung erwecken, daß in dem Erlass auch nicht mit einer Silbe auf die Militärvorlage hingedeutet ist, für welche bereits überreifte Patrioten den persönlichen Willen des Kaisers ins Feld geführt hatten. — Dem Reichstage ist heute das dritte Vergleichsblatt der eingelaufenen Petitionen zugegangen. Außerordentlich viele beziehen sich wieder auf Innungswang, Hausratgewerbe und ähnliche Punkte der Gewerbeordnung, andere wieder auf die Währungsfrage. Amtsgerichtsrath a. D. Freiherr von Strachwitz in Breslau erfuhr um Abänderung der Rechtsanwaltsordnung; zahlreiche Krankenkassen wünschen Abänderungen des Kranken-Versicherungs-Gesetzes; Herr Hugo Wirkhoff zu Düsseldorf bittet um Beschränkung des Rechts der Aktiengesellschaften zur Ausgabe von sogenannten Vorzugsaktionen; einige Communen halten sich verpflichtet, der Finanznot der Reichsregierung zu steuern; so verlangt der Gemeinderath zu Rothenburg am Neckar die schleunige Einführung einer Wehrsteuer, und Kaufmann Gustav Grund und Genossen zu Chemnitz bitten, die den Communen überwiesenen Beträge der Zolleinnahmen in der Zollkasse zu belassen und damit — den Bedarf für die Militärvorlage zu decken. Zahlreiche Petitionen betreffen auch die Weinfrage. Die einen wollen Verbot der „Fabrikation auf kaltem Wege“, die anderen genau Feststellung, was erlaubt und was verboten sei, der Magistrat zu München endlich wünscht Aufhebung der durch den Zollvereinsvertrag vom 8. Juli 1867 festgestellten Schranken für die kommunale Besteuerung des Weines. Eine größere Gruppe von Petitionen betrifft die rituelle Tötung des Schlachtwiebes bei den Juden. Frau Fanny Silberstein in Myslowitz hat eine Petition, betreffend den Bau des dortigen Postgebäudes, eingereicht. Der Vorstand des Breslauer Bezirks-Vereins des preußischen Beamten-Vereins hat eine Eingabe bezüglich der Versetzung der Stadt Breslau in die Serviße-Klasse A. gemacht. Eine Petition aus Göppingen will alle auf die Vergrößerung der Marine abzielenden Mehrforderungen, zwei Petitionen aus Neu-Ulm und Ulmberg alle Luxusausgaben für Armee und Marine versagt wissen. Endlich liegen auch bereits 17 Petitionen zum Militärgesetzvorschlag vor, darunter 13 für und 4 gegen die Vorlage. — In dem soeben erscheinenden, am 31. Dezember 1886 der Versammlung „Eines Ehrbaren Kaufmanns“ erstatteten Jahresbericht der Handelskammer zu Hamburg finden wir folgenden Absatz: „Die an die Ertragsfähigkeit der Börsesteuer geknüpften hohen Erwartungen, deren Berechtigung die Handelskammer bereits in ihrem leitjährligen Berichte beweisete, haben sich nicht erfüllt. Dieselben beruhen auf einer Überhöhung des betreffenden Verkehrs. Die Annahme des Herrn Finanzministers von Scholz, die er im Reichstage ausgesprochen, daß der Erklärungsgrund für die geringeren Erträge in Defraudationen zu suchen sei, ist nach Überzeugung der Handelskammer und ihrer Sachkenntnis von der peinlichen Sorgfalt, mit welcher auch in den hiesigen Handelskreisen bei der Besteuerung der Schlüsselnoten verfahren wird, durchaus unbegründet. Die Handelskammer kann es nur lebhaft bedauern, daß von so hoher Stelle eine solche auf den ganzen Berufsstand einen schweren, unverdienten Makel werfende Beschuldigung ausgesprochen werden konnte, gegen welche die Handelskammer entschieden Verwahrung einlegt.“

\* Berlin, 6. Jan. [Tages-Chronik.] Die offiziösen „B. P. N.“ schreiben: Nach Zeitungsnachrichten hat der luxemburgische Generaldirektor der Justiz, Dr. Tychen, in der dortigen Kammer erklärt, daß zwischen Deutschland, Frankreich, Holland und Belgien Beprechungen beabsichtigt Herbeiführung eines Übereinkommens über ein gemeinsames Vorgehen bei Arbeiter-Uruhen stattgefunden hätten. Diese Mittheilung scheint, soweit wir in der Lage waren, Informationen einzuholen, insofern Deutschland in Betracht kommt, nicht zutreffend zu sein. Es dürfte jedenfalls nicht verwünftig werden, zur richtigen Zeit in authentischer Weise den Sachverhalt klarzustellen.

Für Dr. Nachtigal's Denkmal auf Cap Palmas und seine Büste in Berlin sind bis jetzt in Folge des Aufrufes der vereinigten geographischen Vereine Deutschlands an alle Deutsche 11 317 Mark eingegangen. Da diese Summe nicht ausreicht, um ein Grabdenkmal zu schaffen, würdig des Mannes, über dessen irdischen Resten es sich erheben soll, so treten die genannten Vereine, unter Erneuerung ihres Aufrufes vom Sommer 1885, jetzt aufs Neue vor alle Geblüdeten Deutschlands mit der Bitte um eine Besteuerung — und wäre sie noch so gering — zu dem Nachtigal-Denkmal. Das von Dr. W. Reiß, dem Präsidenten der Gesellschaft für Erdkunde, dem jetzt veröffentlichten ersten Verzeichniß der eingegangenen Beiträge beigefügte Vorwort hat folgenden Schlussatz: „Wir wenden uns an Alle, bei denen Dankbarkeit sich mit der That, nicht nur mit dem Worte deckt, damit wir unser Ziel erreichen, damit recht bald das Denkmal auf Cap Palmas sich erheben kann, den Thaten Nachtigal's zum Ruhme, unserer Dankbarkeit gegen ihn zur Ehre.“

Am 1. Januar waren sechzig Jahre verflossen, seitdem sich

Berlin der Segnungen der Gasbeleuchtung erfreut. Während die letztere in London schon 1814 eingeführt wurde, verblieb Berlin bis 1827 bei der althergebrachten Oellampe. Die englische Gesellschaft hat bekanntlich diesem modernen Lichterzeuger bei uns Bahn gebrochen, nachdem dieselbe schon von 1826 ab die Stadt Hannover mit Gas erleuchtet hatte. Auf Grund eines mit dem Ministerium des Innern und dem Polizeipräsidienten abgeschlossenen Vertrages, zu welchem die städtischen Behörden überhaupt nicht zugezogen worden waren, begann die Gasbeleuchtung in Berlin, nachdem schon im September 1826 ein Theil der Straße Unter den Linden mit Gas ausgestattet war, im größeren Umfange am 1. Januar 1827, und die Oellampen wurden rapide verdrängt. Die Stadt Berlin trat erst genau zwanzig Jahre später als Gasproduzent auf, denn der Betrieb in den beiden ersten städtischen Gasanstalten begann am 1. Januar 1847 mit 2019 öffentlichen und 823 Privatflammen. Gegenwärtig versorgen die städtischen Anstalten circa 14 400 öffentliche und 705 000 Privatflammen.

[Eine Rede des Kronprinzen.] Die Rede, welche der Kronprinz in der Freimaurerloge „Zum treuen Herzen“ am 12. September v. J. bei Gelegenheit der reichsständischen Corpsmänner in Straßburg gehalten, ist den deutschen Freimaurern durch deren Vereins-Organ im Druck zugänglich gemacht worden. Wie stehen nachfolgende Sätze der Rede mit: „Vor Allem soll ich Ihnen den brüderlichen Kreuz des Kaisers, an dessen Stelle ich mich hier befinden, verführen und zugleich Ihnen aussprechen, daß derselbe mit aufrichtiger Freude die Begrüßungen entgegennahm, die nicht nur aus freimaurerischen Kreisen, sondern auch allenthalben aus dem ganzen Reichslande ihm in so herlicher Weise zu Theil geworden sind u. s. w. u. s. w.“ Wogen, wie hier, so aller Orten, die ewigen Wahreheiten der Freimaurerei immer mehr und mehr verstanden und gewürdigt werden. Daß unsere K. K. dazu gelange und ihrer Aufgabe gerecht werde, das kann nur von den Brüdern selbst ausgehen, indem jeder in seinem Berufe und nach seinen Kräften durch redliches Thun mit Hand anlegt. Das sind die Waffen, deren wir uns zu bedienen haben wider diejenigen, die unser Werk anfeinden, daß wir zu erkennen geben, was wir wert sind, und jedem Widersacher getrost zurückzufordern: „Kommt und sieh!“ Der Ehrenmeister hat mein Bestreben erwähnt, das Durchforchten der Archive beabsichtigt Klärung des eigentlichen Ursprungs und der Quellen der Freimaurerei zu fördern, auf daß die Schläden, die hier und da im Laufe der Zeit das Wesen derselben verbüllt haben, entfernt werden, selbst wenn wir auch lieb gewordene Gewohnheiten darüber aufgeben müssen. Ich kann daher von dieser Stätte den Brüdern nur empfehlen, durch fleißiges Suchen und Prüfen, durch Vergleichen und Ausgleichen danach zu trachten, die reine, unverhüllte und einfache Lehre der Freimaurerei zur Geltung zu bringen, aber auch den Kampf der Meinungen, mögen sie noch so weit auseinandergehen, nicht zu scheuen, weil eben dann die echte Läuterung erreicht wird, welche zu den edlen und schlichten Grundsätzen unserer K. K. führt. Auf Aehnliches war seit längerer Zeit in dem System, nach welchem wir heute arbeiten, der Sinn gerichtet, und wurden demgemäß wesentliche Veränderungen eingeführt, welche mich von jeder angeprochen haben. Mit großer Genugthuung sehe ich, daß gegenwärtig meine Anregungen Unterstützung und Nachfeier finden; und siehe ich auch anfänglich auf großen Widerspruch, so sehe ich doch heute bereits, daß der Geist, den ich anstrebe und stets anstreben werde, je mehr und mehr in den Logen Raum gewinnt. Zwei Grundsätze aber bezeichnen vor Allem unser Streben: Gewissensfreiheit und Duldung. An Ihnen lassen Sie uns festhalten mit unserer ganzen Kraft! Daß derselbe bei uns immer vollkommen werden, dazu lassen Sie uns allezeit mithelfen! Nicht nur loben wollen wir diese Zugenden, sondern sie auch fleißig üben. Wenn wir also wirken, dann wird es wohl um uns, wohl um die Freimaurerei stehen. Dazu helfe uns der A. B. a. B.“

[Betreffend den Holzverkauf in königlichen Forsten] hat der Minister für Landwirtschaft unter dem 28. December v. J. folgende Verfügung erlassen:

„Von verschiedenen Holzhändlern ist darüber geklagt worden, daß bei schief geführten Sägeschnitten, welcher sich oft nicht vermeiden läßt, das auf den Bau- und Nutzhölzern angegebene Längenmaß zwar für die eine Seite der Stämme regelmäßig zutreffend sei, für die entgegengesetzte Seite sich aber häufig ein Fehlbetrug von einigen Centimetern vorfinde, welcher das Holz zu manchem Verwendungszwecke unbrauchbar mache, zu dem es geeignet sein würde, wenn beide Seiten des Stammes das angegebene Maß unverkennbar enthielten. Ich lasse es dabingestellt sein, in welchem Umfange diese Klage begründet ist. Jedermann aber entspricht es dem wohlverstandenen Interesse des Fiscus, derartigen Bemänglungen jeden Grund zu entziehen. Die K. K. möge deshalb, sofern dies nicht bisher schon geschehen, mit welchem das Holz zum Verkauf gestellt wird, auch wirklich vorhanden ist, mag die Messung auf der einen oder der anderen Seite des Stammes erfolgen, und daß bei gewissenhafter Wahrung des fiscalischen Interesses doch eine übermäßige Peinlichkeit vermieden wird.“

[Eine unerwartete Wendung] nahm eine Verhandlung wegen Amtsvergehen, welche heute vor der ersten Strafkammer am Landgericht II stattfand und gegen den Gerichtsschreiber Paul S. aus Mittenwalde gerichtet war. Die Anklage beschuldigte, wie die „Volks-Ztg.“ berichtet, den Angeklagten, in 84 Fällen Acten des Mittenwalder Amtsgerichts verschleppt, bez. befeitigt zu haben. Es muß eine ganz heillofe Wirthschaft gewesen sein, die der 33-jährige Angeklagte, der nach absolviertem Militärdienst als sogenannter Militär-Anwärter in den subalternen Gerichtsdienst eintrat und seit dem Jahre 1883 als Vorsteher einer Gerichtsschreiberei am Amtsgericht Mittenwalde fungierte, bei diesem Gericht eingeführt hat. Sein unmittelbarer Vorgesetzter, Amtsrichter Hauchorne, der einzige Zeuge, welcher vernommen wurde, gab folgende Darstellung von dem Sachverhalte: Der Angeklagte wurde vom Amtsgericht Groß-Berzig nach Mittenwalde versetzt. Er leitete die eine der beiden Gerichtsschreibereien und erhielt 1800 M. Gehalt. Obwohl er die Geschäfte ohne Rücksicht übernommen hatte, fand der Zeuge, ehe er im Sommer 1883 seinen Urlaub antrat, bei einer Revision des Bureaus bereits 251 Verträge, darunter eine große Menge präzenter, aber gar nicht zur Verfügung vorliegender Piecen. Es fand sich auch, daß der Vorsteher des Bureaus der Angeklagte, Terme ohne Genehmigung eigenmächtig verlegte und nicht einmal die Bekanntmachungen rechtzeitig erlassen hatte. Der Zeuge gab dem Angeklagten auf, innerhalb jeder Woche eine bestimmte Summe von Resten aufzuarbeiten und dem Amtsgericht Mittenwalde gerichtet worden waren, keine Antwort erfolgte. Es wurde der Verdacht gelegt, daß der Angeklagte die ihm compromittirenden Schriftstücke befeitigt hatte. Außerdem wurde eine überaus arge Verkleppung der kriegerischen Nachlässlache durch wiederholte Verkleppungen der Ebenen aufgedeckt und deshalb wurde der Angeklagte im Mai 1886 mit halbem Gehalte aus dem Amt suspendiert. Er wurde befragt, ob er noch Acten hinter sich habe, und verneinte dies ausdrücklich. Anfang Oktober wurden wiederum von processirenden Parteien Beschwerden über Verkleppungen erhoben. Um dieselben zu prüfen, wurden die Acten gesucht, aber im Bureau nicht gefunden. Wieder wurde der Verdacht gelegt, daß der Angeklagte noch Acten hinter sich habe; zwei Beamte wurden nach seiner Wohnung gesandt, dieselben empfingen vom Angeklagten einen verneinenden Bescheid. Jetzt wurde der Amtsrichter (Zeuge) herbeigeholt und unter Leitung desselben eine Haussuchung vorgenommen.

Da fanden sich denn ganze Sätze von Acten unter Spinden, auf dem Kochseide und an anderen Orten versteckt, dazwischen Aussertungen, die nur der Unterschrift bedurften und doch nicht vorgelegt worden waren. Da die Haftung am 6. October vorgenommen wurde, so hat der Angeklagte sämtliche Actenstücke vorlebend Monate hinter sich gehabt. Viele Actenstücke sind überhaupt verschwunden geblieben. Sowohl der Zeuge. Der Angeklagte entschuldigt sich mit geschäftlicher Ueberföhrung. Er habe die Acten mit nach den Dienststunden noch daran zu arbeiten, er sei damit jedoch nicht fertig geworden. Mittlerweile wurde er suspendirt. Er habe gehofft, daß er bald wieder in sein Amt eintrete und die Acten bearbeitet wieder an Ort und Stelle bringen könne; diese Hoffnung sei frischgeschlagen. Die Sache kam aber nicht zum Abschluß. Der Amtsrichter Hauchecorne erklärte nicht allein, daß der Nachfolger des Angeklagten trotz der vorhandenen Schwierigkeiten mit seinen Arbeiten fertig werde, sondern daß er (Zeuge) in den verschleppten Acten Fälschungen vorgesunden habe. Aus diesem Grunde beschloß der Gerichtshof, das Verfahren auszuführen, die Acten an die Staatsanwaltschaft zurückzugeben, um die Untersuchung auch auf schwere Urkundensäufung auszudehnen und alsdann die Sache an das Schwurgericht zu verweisen.

[Vierzehn Tage Gefängnis und 6000 Mark Geldbuße] wurden gestern dem Kutscher August Sennuleit durch Urteil der 4. Strafkammer des Landgerichts I. auferlegt. Der Angeklagte schob eines Tages einen schwer beladenen Mehlwagen rückwärts in einem Thorne weg auf die stark belebte Rosenthalerstraße hinaus, ohne vorher durch eine zweite Person das vorübergehende Publikum auf die Gefahr aufmerksam machen zu lassen. Ein achtjähriger Knabe vermochte nicht rechtzeitig auszuweichen, wurde vom Wagen zu Boden gestoßen und von einem Hinterrade über das linke Bein gesfahren, welches in Folge der schweren Verletzung hat abgenommen werden müssen. Den öffentlichen Ankläger wegen fahrlässiger Körperverletzung trat der Vater des Verletzten als Nebenkläger bei und beanspruchte eine Geldentschädigung von 6000 Mark. Bei der Urteilsverkündigung hob der Vorsitzende hervor, daß die beanspruchte Summe für ein verlorenes Bein eher zu niedrig, als zu hoch gegeben sei; man habe ferner häufig Gelegenheit, ähnliche Nachlässigkeiten, wie die in Rede stehende, in den Straßen Berlins zu beobachten, und es sei daher angezeigt, ein Exempel zu statuiren. Aus diesen Gründen sei, wie Eingangs erwähnt, erkannt worden.

\* Berlin, 5. Jan. [Berliner Neuigkeiten.] Aus dem Schmuckkasten einer Königin ist ein kostbares Stück in den Besitz eines Berliner Juweliers gelangt. Es ist ein herrliches Diadem aus 228 Brillanten, das früher der Königin Isabella von Spanien gehörte. Die Brillanten haben ein Gewicht von  $92\frac{1}{2}$  Karat, der 2 cm breite Mittelstein wiegt allein  $18\frac{1}{2}$  Karat. Der Schmuck, dessen Preis auf 40 000 Mark angegeben wird, wurde vom Juwelier Adolf Königsberger in Paris erworben.

Lübeck, 4. Jan. [Haussuchungen.] Wie schon telegraphisch gemeldet, fanden gestern zahlreiche Haussuchungen bei Anhängern der sozialdemokratischen Partei statt. Bei den Hauptführern visitierten die Polizeiwachtmeister, in der Wohnung des Cigarrenfabrikanten Heyer nahm der Polizei-Inspector Munk selbst die Haussuchung vor. Verschiedene Briefe und verbote Schriften wurden mit Beschlag belegt. Das, was man suchte, irgend welche Beweise für die Verbindung der hiesigen Sozialdemokratie mit den zur Zeit in Altona in Haft befindlichen Hamburger Socialisten, scheint nicht gefunden zu sein. Zu derselben Zeit fanden auch in dem 30 Minuten von hier entfernten, zum Großherzogthum Oldenburg gehörenden Flecken Schwartau bei einigen Anhängern der Sozialdemokratie Haussuchungen statt. Auch dort wurden verschiedene verbote Schriften beschlagnahmt. Es ist das erste Mal gewesen, daß in Lübeck seit Bestehen des Socialistengesetzes aus politischen Gründen eine Haussuchung abgehalten wurde.

Frankfurt a. M., 5. Jan. [Die Wahl des Bureaus der Stadtverordneten-Versammlung] bot in diesem Jahre besonderes Interesse. Die "Frank. Ztg." berichtet darüber: Obwohl die demokratische Partei in der gegenwärtigen Stadtverordneten-Versammlung über eine, wenn auch knappe Mehrheit verfügt, hat sie auch bei der diesmaligen Bureauwahl ihre Stimmen wiederum dem seitherigen Vorsitzenden, Herrn Dr. Humser, zugewendet. Letzterer ist national liberal, seine Parteigenossen sind nur durch eine kleine Minorität in der Versammlung vertreten. Weniger unparteiisch zeigten sich die Gegner der demokratischen Partei. Letztere hatten bisher den Sitz des zweiten Vorsitzenden inne. Nachdem Herr Director Labes, welcher dieses Amt bekleidet hatte, aus der Versammlung geschieden war, mußte ein anderer Kandidat für dasselbe in Vorschlag gebracht werden. Die demokratische Fraktion einzige sich einmühlig auf Herrn Sonnemann. Obwohl es für die anderen Parteien zum wenigsten ein Gebot des Tactes gewesen wäre, den Vorschlag der

Demokraten zu akzeptieren, ließen diese sich bei einer Frage von rein kommunaler Bedeutung lediglich von der Parteileitung bestimmen. Wie eine Plauer standen die 26 Nichtdemokraten in beiden Wahlgängen gegen den Kandidaten der demokratischen Partei, wenn auch ohne Erfolg. Herr Sonnemann wurde gewählt, trotzdem zwei Demokraten in der Sitzung fehlten.

\* Köln, 4. Januar. [Preßprozeß.] Vor der hiesigen Strafkammer standen heute die Herren Schriftsteller Wilhelm Koch aus Köln und der Redakteur der "Frankfurter Zeitung" D. Saul aus Frankfurt, angeklagt der Beleidigung des Herrn Amtsrichters Schmölder aus Köln durch die Presse. Am 18. Juni erschien in der "Frankf. Zeitung" eine Notiz aus Köln, in welcher es hieß, daß Herr Amtsrichter Schmölder bei Vernehmung eines Journalisten den Ausdruck gebraucht habe, ein Redakteur, der sich weigerte, den Verfasser eines incriminierten Artikels zu nennen, stehe auf gleicher Stufe mit einem Hohler, welchen sich weigerte, den Dieb gestohler Sachen zu nennen. In der gesammten Presse erregte natürlich die eigenhümliche Auffassung eines berufenen Richters über das Redactions-Gebheimnis größte Sensation, und wurde vielfach erörtert. Die vorgebrachte Behörde stellte gegen den Verfasser der Notiz, sowie gegen den verantwortlichen Redakteur der "Frankfurter Zeitung" Strafantrag wegen angeblicher Beleidigung des Herrn Schmölder. Der Angeklagte Koch erklärte über die Entstehung dieses Artikels Folgendes: Am 16. Juni wurde ich vor den Herrn Amtsrichter Schmölder geladen, der mich fragte, ob ich der Verfasser eines Artikels sei, betitelt: "Politische Streifzüge," welcher in zwei westfälischen Zeitungen erschien. Ich erklärte ihm, es sei möglich, daß der Artikel durch Vermittelung meines literarischen Bureaus den betreffenden Zeitungen zugegangen sei, selbst habe ich ihn aber nicht verfaßt. Auf die Frage, wer denn der Verfasser sei, bemerkte ich, daß ich als Ehrenmann das Redactionsgeheimnis wahren müsse. Hierauf entgegnete mir der Herr Amtsrichter: "Es mag Sie verlegen, doch ich stelle den Vergleich, weil er part. Ein Redakteur, der sich weigert, den Verfasser eines incriminierten Artikels zu nennen, steht auf der gleichen Stufe wie ein Hohler, der sich weigert, den Dieb gestohler Sachen zu nennen." Ich fühlte mich durch diesen Ausdruck verlegen, da ich mich durch diese Auffassung ja einem Hohler gleichgestellt erachtete müßte; mit einem Collegen, den ich zufällig traf, sprach ich die Sache, welche mit mir der Meinung war, daß ich die Ansicht des Herrn Amtsrichters über die Wahrung des Redactionsgeheimnisses im Interesse des ganzen Journalistenstandes veröffentlichen sollte. Daraufhin schrieb ich die betreffende Notiz. Der zweite Angeklagte, Herr Redakteur Saul, bemerkte, daß Herr Koch als namhafter Schriftsteller bekannt sei, die Redaktion habe deshalb keinen Anstand genommen, die Sache, welche ganz besonders den Journalistenstand interessiert, zu veröffentlichen. Herr A.-R. Schmölder bekannte, daß er den Ausdruck in dem von Herrn Koch bezogenen Sinne nicht gebraucht, derselbe habe ihm erklärt, der betreffende Artikel sei von ihm ungelesen an die Redaktionen überwandt worden, darauf habe er gesagt: Wenn Sie mit dem Artikel nichts gemeint haben, warum sendet denn der Verfasser denselben nicht selbst an die Zeitungen, das ist ja gerade so, wie der Dieb, der die gestohlene Ware erst durch verschiedene Hände in Besitz der Hohler gelangen läßt, um selbst im Dunkeln zu bleiben. Der Zeuge befand ferner, daß es ihm ferne gelegen, den Schriftsteller Koch zu beleidigen. Dieser giebt an, daß der Ausdruck so gefallen sei, wie er ihn reproduziert, im Übrigen habe er als Vorsteher eines literarischen Bureaus gar nicht das Recht, eingehende Artikel umzuändern, dies sei Sache des betreffenden verantwortlichen Redakteurs. Koch wurde auch in diesem Sinne in Münster von der Anklage der Beleidigung des Staatsministeriums, welche in dem Artikel enthalten sein soll, freigesprochen. Noch sei erwähnt, daß das Landgericht die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt und erst durch Spruch des Oberlandesgerichts hierzu veranlaßt wurde. — Um  $1\frac{1}{2}$  Uhr wurde die Verhandlung ausgekehrt und nachmittags 4 Uhr war Fortsetzung. Der Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht: Durch den incriminierten Artikel sei Amtsrichter Schmölder beleidigt worden, der er ihm vorwarf, er stelle den das Redactionsgeheimnis wahrnehmenden Redakteur dem Hohler gleich; bei der Anerkennung, welche das Redactionsgeheimnis allgemein genieße, werde Herr Schmölder dadurch herabgesetzt und verächtlich gemacht. Der Staatsanwalt beantragt für jeden Angeklagten 50 Mark Geldbuße. Die Vertheidiger, Rechtsanwalt Gallmann für Koch und Rechtsanwalt Dr. Kohn-Dortmund für Saul, beantragten Freispruch. Sie führten aus, daß einmal Koch, wie sich aus dem Zeugenvorhör ergebe, die Wahrheit gesagt habe; in der That habe Amtsrichter Schmölder jenen verlegenden Vergleich gebraucht. Dann aber liege auch keine Beleidigung vor, da die "Anerkennung", welche die Wahrung des Redactionsgeheimnisses genieße, keineswegs allgemein sei, es könne also Niemand dadurch beleidigt werden, daß man ihm die Ansicht infiniere, die Wahrung des Redactionsgeheimnisses sei bedenklich und unmoralisch. — Der Gerichtshof setzt die Verkündigung des Urteilspruches auf Dienstag, den 11. Januar, fest. (Frankf. Ztg.)

Tagebücher und Briefe Goethe's aus Italien an Frau von Stein.\*)

## II.

Goethe war nach Italien abgereist, offenbar ohne zu ahnen, welch tiefschmerzlichen Eindruck gerade die Heimlichkeit seines Unternehmens auf die Geliebte machen werde. Er selbst fühlte sich ihr so fest verbunden, weilte im Gedanken so beständig bei ihr und suchte so eifrig sie zur Theilnehmerin alles Guten und Schönen, das er genoß, zu machen, daß die Sorge einer Mißdeutung in ihm nicht auffiel. Er legt sogleich bei seiner Abreise ein Tagebuch an, von dem er der Geliebten versichert, es sei nur für sie geschrieben. Dieses Tagebuch liegt jetzt im Wortlaut vor uns. Tag für Tag schildert er der Geliebten seine Erlebnisse, seine Beobachtungen, seine Gedanken, seine Arbeiten. Seltener versäumt er, wenn er des Abends seinen Bericht schließt, ihr gute Nacht zu wünschen, selten vergeht ein Tag, an dem er nicht in warmen Worten seiner Liebe gedachte. „Wie gewöhnlich, meine Liebe, wenn das Ave Maria della Sera gebetet wird, wend' ich meine Gedanken zu Dir; ob ich mich gleich nicht so ausdrücken darf, denn sie sind den ganzen Tag bei Dir.“ (Padua, 27. September.)

„Nach einem glücklich und wohl zugebrachten Tage ist's mir immer eine unaussprechlich süße Empfindung, wenn ich mich hinsetze, Dir zu schreiben.“ (Venedig, 29. September.)

„Wieder in einer Höhle sitzend, die vor einem Jahre vom Erdbeben gelitten, wend' ich mein Gebet zu Dir, mein lieber Schutzgeist. Wie verwöhnt ich bin, fühl' ich erst jetzt. Zehn Jahre mit Dir zu leben, von Dir geliebt zu sein, und nun in einer fremden Welt. Ich sage mir's voraus, und nur die höchste Nothwendigkeit konnte mich zwingen, den Entschluß zu fassen. Läßt uns keinen anderen Gedanken haben, als unser Leben mit einander zu endigen.“ (Terni, 27. October.)

Ebenso lautet's in seinen Briefen, die in Rom an Stelle des Tagebuchs treten:

„Mit keinem Worte kann ich ausdrücken, wie ich Dir das Alles unmittelbar mitzuhilfen wünschte. Alles Reden und Beschreiben hilft bei sinnlichen, ja auch bei moralischen Gegenständen nichts. Was ich nur irgend mir eigen machen kann, saß ich, und ergriff' ich und bring' ich Dir mit. Auch wirft Du den Deinetigen, wenn er zurückkommt, noch mehr lieben, denn, will's Gott, wird er einige Fehler ablegen, mit denen Du unzufrieden warst. — Wenn mich etwas freut, freut mich's um Deinetwillen; da ich nicht reich bin, bring' ich Dir viel in der Seele mit.“ (Rom, 2. Decbr.)

Hätte Goethe die Vorsicht geahnt, die einzelnen Stücke des Tagebuchs unmittelbar nach der Niederschrift der Geliebten zuzusenden, er hätte sich und ihr manche Schmerzen erspart; denn das Tagebuch rede eine so bereite Sprache, daß bei Frau v. Stein der letzte Rest des Argwohns schwunden mußte, als ob Goethe sich gesträubt hätte, um sich von ihr los zu machen. Über in seinem Unschuldsgeschäft wartete er sorglos bis zum 14. October, ehe er die ersten Stücke des

Tagebuchs absandte. Nach den damaligen Verkehrsverhältnissen konnte Frau v. Stein dieselben frühestens Ende October oder Anfang November empfangen, durch einen ungünstigen Zufall gingen sie ihr anscheinend erst Mitte December zu, so daß sie mehrere Monate ihrem schmerzlichen Verdachte preisgegeben war. Noch viel länger mußte es natürlich dauern, ehe Goethe erfreuliche, ihn beruhigende Nachrichten von ihr erhalten konnte. Zunächst hält ihm das Echo des ersten Eindruckes seiner Abreise entgegen. Er ist bereits in Rom und schwelgt in einer unbeschreiblichen Wonne über die neue Welt, die sich ihm in der ewigen Stadt aufgethan. Da kommt (am 9. Decbr.) die erste, lange mit Spannung erwartete Post aus Weimar. Was bringt sie? Ein kleines, kurzes „Zettelchen“ seiner geliebten Freundin. Er ist wie aus allen Himmeln gerissen. Jede Genussfreudigkeit ist ihm geraubt, und er geht wie ein gedankenloser Träumer zwischen den großen Denkmälern der Stadt umher.

„Das war also alles,“ schreibt er unmittelbar nach Empfang des Zettelchens, „was Du einem Freunde, einem Geliebten zu sagen hastest, der sich so lange nach einem guten Wort von Dir sehnt? Der kleinen Tag, ja keine Stunde gelebt hat, seit er Dich verließ, ohne an Dich zu denken. — — — — — Ich sage Dir nicht, wie Dein Blättchen mein Herz zerrissen hat. Lebe wohl, Du einziges Wesen und verhärte Dein Herz nicht gegen mich.“

Am 13. schreibt er weiter:

„Könnt' ich doch, meine Geliebteste, jedes gute, wahre, süße Wort der Liebe und Freundschaft auf dieses Blatt fassen, Dir sagen und versichern, daß ich Dir nah, ganz nah bin und daß ich mich nur um Deinetwillen des Daseins freue. Dein Zettelchen hat mich geschmerzt, aber am meisten darum, daß ich Dir Schmerzen verursacht habe. Du willst mir schweigen? Du willst die Zeugnisse Deiner Liebe zurücknehmen? Das kannst Du nicht, ohne viel zu leiden, und ich bin schuld daran. Doch vielleicht ist ein Brief von Dir unterwegs, der mich aufrichtet und tröstet, vielleicht ist mein Tagebuch angekommen und hat Dich zur guten Stunde erfreut.“

Es trifft auch bald ein zweiter Brief von Frau von Stein ein; er ist aber so wenig erbaulich, wie der erste. Trotzdem dankt er ihr dafür. Er will vergessen, was der Brief Schmerzhafte enthält.

„Meine Liebe! Ich bitte Dich nur füßfähig, scheinlich, erleichtere mit meine Rückkehr zu Dir, daß ich nicht in der weiten Welt verbann' bleibe. Verzeih' mir großmuthig, was ich gegen Dich gescheilt, und richte mich auf. Sage mir oft und viel, wie Du lebst, daß Du wohl bist und daß Du mich liebst. — — — — — Sieh mich nicht von Dir geschieden an, nichts in der Welt kann mir ersezten, was ich an Dir, was ich an meinen Verhältnissen dort verlor. — — — — — Daß Du frank, durch meine Schuld frank warst, engt mir das Herz so zusammen, daß ich Dir's nicht ausdrücke. Verzeih' mir, ich kämpfe selbst mit Tod und Leben, und keine Zunge spricht aus, was in mir vorging.“

(Rom, 23. December.)

Endlich, endlich (am 17. Januar) langt ein guter Brief an, er enthält wieder trostliche, freundliche Worte. Das Tagebuch ist angekommen und hat die entsprechende Wirkung gehegt. „Wie erquickt er mein Gemüth!“ ruft Goethe über den Brief aus. „Seit dem

Deutschland-Ungarn. Wien, 5. Jan. [Attentat auf einen Professor.] Die "W. A. Z." berichtet über ein Attentat, das gestern ein Realschüler gegen seinen Professor in der Realschule in der Wallergasse auf der Wieden unternommen hat. Der Studirende, Namens Tompi, welcher von dem Professor eine schlechte Note im Schulausweise erhalten hatte, trat gestern während einer Pause auf den Professor zu, machte demselben in höchster Aufrührung Vorwürfe darüber, daß er ihn so schlecht klassifiziert habe, und geriss schließlich den Schulausweis. Als der Professor nun dem Schüler den Rücken kehrte, zog Letzterer einen Revolver aus der Tasche und feuerte ihn auf den Professor ab, traf jedoch nicht diesen, sondern sich selbst und verlebte sich am Arm. Der Vorfall hat selbstverständlich großes Aufsehen erregt.

## Italien.

[Die schlechte Beschaffenheit der römischen Feuerwehr] wurde wiederholt besprochen. Auch der jüngste Brand im Palaste Odescalchi zeigte die erbärmlichen Zustände der Feuerwehr in eclatanter Weise. Wie die "N. Fr. Pr." erählt, soll der König seiner Entrüstung darüber in scharfen Worten Ausdruck gegeben haben. Einem Bericht, welcher der "Fr. Ztg." aus Rom zugeht, entnehmen wir Folgendes: „Als ungefähr anderthalb Stunden nach dem Ausbruche des Brandes die Feuerwehr erschien, fehlte es zunächst an Wasser; als man endlich einen Wasserleitungshahn gefunden hatte, konnte man die Löscharbeiten immer noch nicht beginnen, weil die meisten Schläuche zerrissen waren. Ich sah auf dem Corso eine Spritze sich langsam fortbewegen, sie wurde von Mannschaften gezogen; die Pferde wurden am Zügel hinterhergeführt. Nie habe ich bei einem Brande eine solche Confusion, eine solche Loslösung gesehen. Bürger und Feuerwehr, Soldaten und Polizisten liefen durcheinander, keiner war am rechten Ort. Kein Signal rief die Leute zusammen und kein Commando wurde in dem wütenden Geschrei gehört. Einige höhere Offiziere brachten etwas Ordnung unter die disciplinlose Menge. Sie stellten sich selbst an die Pumpe. Inzwischen war der Fußboden der zweiten Etage in die erste herabgestürzt, die zum Glück unbewohnt war. Um 12 Uhr erschien der König auf der Brandstätte, von den stürmischen Hochrufen der Menge begrüßt. Er eilte in den Hof und feuerte die Löschmannschaften persönlich an. Den Fürsten Odescalchi sah man indessen, auf dem Platze vor seinem Palaste stehend, eine Zigarette nach der andern in der größten Gemüthsruhe rauchen. Beißt er doch noch mehrere andere Paläste in Rom und ein Vermögen von 40 Millionen. Um 3 Uhr Morgens war die erste und zweite Etage ausgebrannt und das Feuer begann sich zu legen. Alle Zeitungen sind voll von Entrüstung über die schmachvolle Einrichtung der Feuerwehr, die so ungemein spät und mit zerrissenen Schläuchen und verrosteten Pumpen erschien. Bei allen öffentlichen Festen erscheinen sie zur Unterstützung der städtischen Polizei in ihren stattlichen Galauniformen. Sie scheinen zu allem Anderen besser ausgerüstet und vorbereitet zu sein, als zum Lösch von Bränden.“

## Frankreich.

L. Paris, 4. Januar. [Ministerrath.] Der heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Grévy gehaltene Ministerrath beschäftigte sich vornehmlich mit der Prüfung des Budgets von 1887, dessen Diskussion in der Kammer am Tage nach der Wahl des Vorstandes wieder aufgenommen wird. Bezüglich der Ausgaben wird das jetzige Cabinet einfach die Ziffern des letzten Ministeriums wieder aufnehmen; in Betreff der Einnahmen hingegen wird Herr Dauphin ein berichtigendes Project einbringen, das von dem des Herrn Sadie Gadi sehr verschieden ist. Das Cabinet willigt in den Entschluß der Kammer, für 1887 jedwede Anleihe und jede neue Steuer zu vermeiden. Da das Budget von 1887 einen vorübergehenden Charakter trägt, so wird das Gleichgewicht namentlich durch eine Reduction der Amortisierung hergestellt und die Steuerreformen bis zum Budget von 1888 verschoben werden. Der Ministerrath beschloß die Beibehaltung des außerordentlichen Budgets für 1887 und wird am

Tode meiner Schwester hat mich nichts so betrübt, als die Schmerzen, die ich Dir durch mein Scheiden und Schweigen verursacht. Du siehst, wie nah mein Herz bei Dir war. Warum schickst' ich Dir nicht das Tagebuch von jeder Station! Ich kann nur sagen und wiederholen: Verzeih! und las' uns von neuem und freudiger zusammen leben.“

(Rom, 17. Januar.)

Seine alte Fröhlichkeit ist ihm wiedergegeben und er vermag in seinen Briefen an Frau v. Stein wieder zu scherzen: „Leber die Vorsicht Frankenbergs, daß ich mich hier nicht verlieben sollte, mußte ich lachen; Du hast nur eine Nebenbuhlerin bisher und die bring ich Dir mit: das ist ein Kolossalkopf der Juno.“ (Rom, 27. Jan. 1887.) Er genießt wieder alles im Geiste mit seiner Geliebten, seine Selbstgespräche bei den besten Gegenständen sind wieder an sie gerichtet; er wünscht nur, ihr recht viel geben zu können. (Brief vom 1. Febr. 87.) Sie möge ihn lieb behalten, ob er gleich so wunderlich sei. „Ich habe so viel mit mir selbst auszustehen, daß ich meine Freunde nicht dispensiren kann, ihr Theil davon zu tragen, am wenigsten Dich.“ (Brief v. Anf. Febr. 87.) In seinem letzten Briefe aus dem ersten römischen Aufenthalt berührter den lässigen Widerspruch, der zwischen ihrer Seelengemeinschaft und ihrer mangelnden thatsächlichen Gemeinschaft besteht und der ihn aufreibe. Dieser Brief, auf den wir schon im 1. Artikel hinzwiesen, datirt vom 27. Februar, beweist, daß ein fünfmonatlicher Aufenthalt in Italien noch nicht die milde Wirkung hatte, die sich Goethe von ihm versprach.

Aber allmählich sollte im Laufe der nächsten 14 Monate, die Goethe noch in Italien verbrachte, jene Wirkung doch eintreten. Wir sind leider über diesen langsamem Umwandlungsprozeß, dessen Bedeutung weit über sein Verhältnis zur Frau v. Stein hinausreicht, nicht genügend unterrichtet. Goethe hat nach der Redaction der "Italiänischen Reise" sämmtliche Tagebücher und Briefe über den Aufenthalt in Neapel und Sizilien, sowie über seinen zweiten zehnmonatlichen Aufenthalt in Rom vernichtet. Nur durch Zufall sind einige Blättchen dem Autodafé entgangen, und auch diese brechen mit dem Juni 1878 ab. Trotzdem können wir dem Zufall für die Erhaltung dieser wenigen Blätter dankbar sein. Denn einen so geringen Umfang sie auch haben, so bergen sie doch eine wichtige Stelle in sich, die die beginnende Metamorphose Goethe's schon deutlich erkennen läßt. Am 8. Mai, kurz nachdem der Dichter von Neapel und Sizilien wieder in die ewige Stadt zurückgekehrt ist, schreibt er an Frau von Stein: „Auch der Geringste, wenn er ganz ist, kann glücklich und in seiner Art vollkommen sein; das will und muß ich nur auch erlangen, und ich kann, wenigstens weiß ich, wo es liegt und wie es sieht, ich habe mich auf dieser Reise unsäglich kennengelernt. Ich bin mir selbst wiedergegeben und nur umso mehr Dein. Wie das Leben der letzten

Donnerstag über die Mittel zur Deckung derselben berathen. — Der Minister des Äusseren heilte seinen Collegen mit, daß er den Besuch der Witwe Paul Bert's empfangen habe. Entsprechend dem von derselben schon früher geäußerten Wunsche wird das Begräbniß des Generalresidenten in Aix-en-Provence auf Staatskosten stattfinden. Die Regierung wird hierbei durch mehrere ihrer Mitglieder vertreten sein. Das Datum der Ceremonie wird erst bestimmt werden, wenn der Transportdampfer „Annamite“, der die Leiche Paul Bert's an Bord hat, in Toulon eingelaufen sein wird. Dieses Schiff hat Port Saïd am 2. Januar verlassen und wird in einigen Tagen in Toulon erwarten.

[In der Akademie der Wissenschaften] verlas Herr Joseph Bertrand gestern einen Brief Paul Bert's an den Elektriker Marcel Deprez, der vom 18. October aus Hanoi datirt ist und, wie folgt, lautet:

„Gabinet des General-Residenten.

Mein lieber College!

Sie wissen, wie froh ich bin, Ihnen diesen Titel geben zu dürfen und für Sie noch vor der Wahl bestimmt zu haben, durch welche Ihnen endlich Gerechtigkeit widerfuhr. Jetzt fordere ich dafür den Lohn durch einen Dienst, den Sie dem Staate erweisen können. Unsere Stadt Hanoi liegt an einem gewaltigen, 800 Meter breiten und reizenden Strom, der je nach der Jahreszeit 5 bis 10 Meter tief ist. Andererseits liegt sie in tiefer Finsterniß und ihr Flächenraum von 30 Hektaren ist des Nachts ungängbar. (Die größte Entfernung vom Strom nicht 1 Kilometer.) Ich lasse mit Petroleum beleuchten, aber es ist ein barbarisches Verfahren. Das Gas kommt zu teuer zu stehen, und dann ist es ein Sterbender. Nun bitte ich Sie um einen Rath: Kann man sich des Stromes bedienen, um Licht zu erzeugen? Wäre die Ausgabe eine ungeheure? Bedenken Sie doch wohl: wenn es uns gelänge, so würden wir England überholen und sogar — Japan! Antworten Sie mir schnell, meine Tage sind gezählt, und besten Dank.

Der Ihrige Paul Bert."

Dieser Brief, welcher beweist, daß der Generalresident eine Ahnung von seinem nahen Ende hatte (er starb am 11. November), wird in den Archiven des Instituts aufbewahrt werden.

## Provinzial - Zeitung.

**Der nächste internationale Congress für Hygiene** wird in Wien vom 26. September bis 1. October d. J. tagen und verspricht sowohl durch die zu discutirenden Themata als durch eine ganz neue Art der Vorbereitung derselben sehr lehrreich zu werden. Ein Hauptbestand der Congresses war nämlich bisher der, daß die Referenten den größten Theil der Zeit mit ihren eingehenden Vorträgen absorbierten, so daß die Discussion nur ganz oberflächlich geführt werden konnte.

Für den nächsten Congress werden nun wohl auch von Referenten, welche das Comité in Wien ernannt, bestimmte Themata bearbeitet, allein die Referate werden schon vier Monate vor dem Beginn des Congresses in deutscher, französischer, englischer oder italienischer Sprache gedruckt und allen Personen, welche am Congresse teilnehmen wollen, bereits zwei Monate vor der Eröffnung des Congresses zugesendet.

In Folge dessen kann sich jedes Mitglied viel genauer vorher mit den Ansichten der Referenten vertraut machen, und da der Referent nur mit einem 15 Minuten dauernden Resums die Frage einleiten darf, ist die Zeit für eine eingehende Discussion gewonnen. An derselben kann sich jedes Congressmitglied in deutscher, französischer, englischer oder italienischer Sprache betheiligen, doch darf kein Redner länger als 10 Minuten sprechen und über ein und dieselbe Frage höchstens zweimal das Wort ergreifen.

Es werden nur zwei allgemeine Sitzungen stattfinden, eine zur Eröffnung, die andere zum Schluß des Congresses; in denselben

werden nur Gegenstände allgemeinen Interesses von hervorragenden Autoritäten vorgetragen; an diese knüpft sich keine Discussion.

Die Hauptarbeit wird aber den Sectionen obliegen. Jede Section wählt einen Präsidenten und mehrere Vice-präsidenten, bei deren Wahl auf die zu besprechenden Themata möglichst Rücksicht zu nehmen ist, so daß bei jedem derselben eine Persönlichkeit den Vorstand führen und die Discussion leiten kann, welche das Thema völlig beherrscht; außerdem wählt jede Section zwei bis drei Secretäre, bei deren Wahl darauf Gewicht zu legen ist, daß womöglich alle vier Sprachen, in welchen die Discussion geführt werden kann, im Secretariate eine solche Vertretung finden, daß dasselbe eine Verdolmetschung von einer Sprache in die andere zu besorgen in der Lage ist. Den Hauptzweck und Hauptwerth der internationalen Congresse soll eben in dem Meinungs austausche der Gelehrten und Fachmänner liegen.

Das Protectorat über den Congress hat Se. k. u. k. Hoheit der Kronprinz von Österreich, Erzherzog Rudolf, übernommen; als Ehrenpräsidenten fungiren der Ministerpräsident Graf Taaffe, der Unterrichtsminister Dr. Gauß, der Statthalter Baron Passinger, der Landmarschall Graf Kinsky und der Bürgermeister von Wien, Herr Uhl.

Die 22 Themata, welche das Wiener Comité gewählt und für welche es Referenten bestellt hat, deren Referate vorher an die Congressmitglieder versendet werden sollen, haben das allgemeine Interesse und lauten:

- 1) Kriterien zur Beurtheilung der hygienischen Beschaffenheit des Trink- und Nutzwassers.
- 2) Der Zusammenhang der Wasserversorgung mit der Entstehung und Ausbreitung von Infectionsskrankheiten und die hieraus in hygienischer Beziehung abzuleitenden Folgerungen.
- 3) Gegenwärtiger Stand der Reinigung der Abwasser und der Verwertung der menschlichen Abfallstoffe mit besonderer Rücksicht auf die Reinhaltung der Flüsse, event. auch mit Vorschlägen für gesetzliche Bestimmungen, um diese zu erzielen.
- 4) Welche Erfahrungen wurden bisher mit den „Separat-Systemen“ gemacht und wie verhalten sich dieselben in der Praxis in hygienischer, technischer und finanzieller Beziehung dem einheitlichen Schwimmensystem gegenüber?
- 5) Internationale Maßregeln gegen die Versäufschung der Nahrungsmittel.
- 6) Ueber Säuglingsmilch.
- 7) Bekämpfung des Alkoholismus.
- 8) Maßregeln gegen den Geheimmittel-Schwindel.
- 9) Acclimatation: a. Wahl des Platzes, b. Bodenverbesserung, c. Construction und Einrichtung der Wohnung, d. Wahl der Nahrung, e. Kleidung, f. Regelung der Lebensweise im Allgemeinen; Hygiene der Tropen.
- 10) Versorgung der Gebäude mit Sonnenlicht und Sonnenwärme.
- 11) Fortschritte der elektrischen und der Gasbeleuchtung und die Anwendung des Wassergases in hygienischer Beziehung.
- 12) Aerztliche Überwachung der Schulen, besonders mit Bezug auf die Verhütung der Verbreitung von Infectionsskrankheiten und Kurzstichtigkeit. (Für dieses Thema sind als Referenten ernannt: Prof. Dr. Navias in Paris, Generalarzt Dr. Wasserfuhr in Berlin und Prof. Hermann Cohn in Breslau.)
- 13) Der hygienische Unterricht an Volksschulen, Mittelschulen, Gewerbeschulen, Mädchenschulen, Lehrerbildungs-Anstalten, Priester-Seminaren &c., Zweckmäßigkeit und Begrenzung derselben.
- 14) Ueber Arbeiterschutz-Gesetzgebung und Fabrik-Hygiene.
- 15) Notwendigkeit und Anlage von Isolir-Spitalern.
- 16) Desinfection-Praxis.
- 17) Durch welche nationalen und internationalen Mittel kann man

dem schädlichen Einfluß der infizierten Hadern auf die Ansteckung von Infectionskrankheiten vorbeugen?

- 18) Aetiologische und prophylaktische Erfahrungen über die Cholera-Epidemie in Europa während der letzten 3—4 Jahre.
- 19) Wie verhält sich die Disposition verschiedener Völker zu den verschiedenen Infectionstoffen und welche praktische Consequenzen ergeben sich daraus für den Verkehr der verschiedenen Rassen?
- 20) Schiff-Hygiene, namentlich der Handelsmarine.
- 21) Welche Grundsätze wären für die Abschaffung eines internationalen Epidemie-Regulations zu empfehlen?
- 22) Erfahrungen über die in den verschiedenen Staaten geübten Schutzmaßnahmen gegen Milzbrand, Schweinerotlauf, Hühnercholera, Pferdediphysus, Wuth &c.

Außerdem sind noch 9 Vorträge über interessante Themata angemeldet, welche erst nach Erledigung der in obiges Programm aufgenommenen Discussion auf die Tagesordnung kommen sollen.

Man sieht, das Programm ist groß, die Vorbereitung geschieht gründlich, mögen die Resultate des Congresses allen Völkern zum Nutzen gereichen! — n.

Breslau, 6. Januar.

Die Ehre Breslaus ist wieder einmal gerettet! Nachdem schon am 3. d. M. sich der hiesige deutsch-conservative Localverein nach einer entsprechenden Rede eines Gymnastallehrers Namens des deutschen Volkes über die gewissenhafte Prüfung der Militärvorlage in der Militärkommission „entrüstet“ hat, — glaubwürdigen Nachrichten zufolge hat die Zahl der deutsch-conservativen Entrüsteten 14 bis 15 betragen — hat am 5. Januar der im Entrüstungsverfahren wohl eingebüßte „Neue Wahlverein“ gleichfalls seinem Herzen durch eine Entrüstungsresolution Lust gemacht. Hier hatte Herr Senior Meyer es übernommen, durch „Politische Neujahrsbetrachtungen“ für die Annahme der Resolution Stimmung zu machen. Wie viel Namens des deutschen Volkes Entrüstete diese Versammlung gezählt hat, verschweigt leider die „Schlesische Zeitung“. — Das genannte Blatt theilt mit, daß Herr Professor R. Schmidt, der bisherige Vorsitzende des „Neuen Wahlvereins“, erklärte, eine Wiederwahl als Vorsitzender nicht mehr annehmen zu wollen.

— Die Hoffnungen der schlesischen Industriellen, namentlich des oberschlesischen Montanbezirks, auf die baldige Verwirklichung des Projects der Canalisation der oberen Oder bis Görlitz werden durch eine Notiz der offiziösen „Berl. Polit. Nachrichten“ bedeutend herabgestimmt werden. Danach wird die von dem Abgeordnetenhaus bei Bewilligung der Canalvorlage urgite Herstellung einer leistungsfähigen Wasserstraße von Breslau bis in das oberschlesische Kohlenrevier in der bevorstehenden Landtagssession nicht zum Gegenstand einer Vorlage gemacht werden. Es heißt, die technische Feststellung des Projects für die schlesische Wasserstraße, und zwar insbesondere deren Durchführung durch Breslau oder die Herumführung um diese Stadt, biete so erhebliche Schwierigkeiten, daß von einer entsprechenden Vorlage für die nächste Session schon aus diesem Grunde schwerlich die Rede wird sein können.

\* **Vom Löbetheater.** Ludwig Barnay's Gastspiel am Löbetheater nähert sich seinem Ende. Am Sonnabend und Sonntag tritt der Künstler in der Rolle des „Kean“ auf, welche von der auswärtigen Presse fast einstimmig als seine glänzendste Leistung bezeichnet wird. In Berlin spielt Barnay den Kean an mehr als vierzig aufeinanderfolgenden Abenden.

A. Ausstellung von Lehrerinnen an Breslauer städtischen Schulen. In jüngster Zeit hat der Magistrat und die städtische Schul-Deputation durch ein Regulativ festgelegt, daß erledigte Stellen für wissenschaftliche Lehrerinnen an den städtischen Mädchenschulen fortan öffentlich ausgeboten werden. Die Bewerberinnen haben durch Bezeugnisse nachzuweisen:

1) ein Lebensalter von nicht unter 20 und nicht über 28 Jahren;

So viel über das Verhältniß Goethe's zu Frau von Stein, das durch die Veröffentlichung der italienischen Tagebücher und Briefe am meisten Licht und Material gewonnen hat. Was sonst dieselben interessantes bieten, sei einem weiteren Artikel vorbehalten.

Albert Bielschowsky.

auf. Sie fanden ihn stets, kalt, förmlich. Caroline Herder, die innerlich Frau v. Stein fremd gegenüber stand und deshalb als unparteiische Zeugin gelten darf, berichtet Anfang November ihrem Gatten, der inzwischen seine Romfahrt angetreten hatte: „Goethe will durchaus nichts mehr für seine Freunde sein. Ich vermuthe, daß er bald nach Weihnachten zu Euch kommt, und das wäre sehr gut. Für Weimar taugt er nicht mehr.“

Wenn die fernern stehenden Freunde einen so unsympathischen Eindruck von Goethe empfingen, wie sehr mußte die Geliebte von seinem veränderten Vertragen betroffen sein! Zwar bittet er sie, sein Inneres nicht nach seinem Neueren zu beurtheilen, aber die Thatsachen blieben bestehen: er hielt sich fern von ihr, schrieb ihr nur selten und wenn sie zusammen kamen, war keine Spur mehr von dem früheren Ausströmen seiner intimsten Gefühle vorhanden. Er war ganz gegenständlich geworden und seine Unterhaltungen mit ihr haben sich anscheinend auf Gegenstände beschränkt. Was konnte es sie trostlos, wenn er über Bilder, Bildern u. s. w. in lebhaftem Gespräch sich erging, ihr aber sein Interes verschloß? Er wiederum kann es nicht begreifen, warum sie ihn schwerm, kalt, gleichgültig findet. Er glaubt so sehr der alte gegen alle seine Freunde zu sein, daß er sich z. B. direkt auf Caroline Herder, deren Urteil wir eben gehört haben, beruft: „Frage Fräulein, die Herdern, jeden, der mir näher ist, ob ich untheilnehmender, weniger mittheilend, unthätiger für meine Freunde bin, als vorher? ob ich nicht vielmehr ihnen und der Gesellschaft erst recht angehöre.“

War unter solchen Umständen die Hoffnung schon gering, daß sich ein Bruch zwischen den beiden vermeiden ließe, so schwand diese Hoffnung völlig, als Frau v. Stein von der natürlichen Ehe, die Goethe mit Christiane Vulpius eingegangen war, Kenntnis erhielt. Wie sehr Goethe in Italien ein Anderer geworden, wie sehr er sich römische Anschauungen angeeignet hatte, bezeugt am besten sein naiver Glaube, Frau von Stein werde an diesem Act keinen Anstoß nehmen.

Derselbe hatte sich schon vier Wochen nach seiner Rückkehr aus Italien (Juli 188) vollzogen, Frau von Stein hatte aber erst im März 1889 davon erfahren. Für sie gab es nur noch ein Entweder — Oder. Um beiden Theilen Zeit zu gewähren, eine etwaige Katastrophe leicht zu überwinden, schrieb sie den entscheidenden Brief erst vor ihrer Abreise nach Eins, die am 4. Mai erfolgte. Goethe antwortete ihr darauf in zwei schmerzlich bewegten Briefen, die deutlich bekunden, wie schwer es ihm wurde, den schönen, erinnerungsvollen Bund zu lösen. Was er verlangte, daß Frau von Stein sein Verhältniß zu Christiane als etwas äußerliches ansehe, konnte weder Frau v. Stein noch irgend eine Frau von gleicher Gestinnung und in gleicher Lage gewähren.

So war das Band zerrissen. — Nach 7 Jahren trat durch Vermittelung der beiden Theilen bestreundeten Fräulein Schiller's eine Annäherung wieder ein. Auf der Grundlage gegenseitiger achtungsvoller Freundschaft entwickelt sich langsam von neuem ein persönlicher und schriftlicher Verkehr, der nunmehr bis zu dem Tage andauert, an dem Charlotte von Stein die klugen und sanften Augen für immer schloß (6. Januar 1827).

dem schädlichen Einfluß der infizierten Hadern auf die Ansteckung von Infectionskrankheiten vorbeugen?

18) Aetiologische und prophylaktische Erfahrungen über die Cholera-Epidemie in Europa während der letzten 3—4 Jahre.

19) Wie verhält sich die Disposition verschiedener Völker zu den verschiedenen Infectionstoffen und welche praktische Consequenzen ergeben sich daraus für den Verkehr der verschiedenen Rassen?

20) Schiff-Hygiene, namentlich der Handelsmarine.

21) Welche Grundsätze wären für die Abschaffung eines internationalen Epidemie-Regulations zu empfehlen?

22) Erfahrungen über die in den verschiedenen Staaten geübten Schutzmaßnahmen gegen Milzbrand, Schweinerotlauf, Hühnercholera, Pferdediphysus, Wuth &c.

Außerdem sind noch 9 Vorträge über interessante Themata angemeldet, welche erst nach Erledigung der in obiges Programm aufgenommenen Discussion auf die Tagesordnung kommen sollen.

Man sieht, das Programm ist groß, die Vorbereitung geschieht gründlich, mögen die Resultate des Congresses allen Völkern zum Nutzen gereichen! — n.

Breslau, 6. Januar.

Die Ehre Breslaus ist wieder einmal gerettet! Nachdem schon am 3. d. M. sich der hiesige deutsch-conservative Localverein nach einer entsprechenden Rede eines Gymnastallehrers Namens des deutschen Volkes über die gewissenhafte Prüfung der Militärvorlage in der Militärkommission „entrüstet“ hat, — glaubwürdigen Nachrichten zufolge hat die Zahl der deutsch-conservativen Entrüsteten 14 bis 15 betragen — hat am 5. Januar der im Entrüstungsverfahren wohl eingebüßte „Neue Wahlverein“ gleichfalls seinem Herzen durch eine Entrüstungsresolution Lust gemacht. Hier hatte Herr Senior Meyer es übernommen, durch „Politische Neujahrsbetrachtungen“ für die Annahme der Resolution Stimmung zu machen. Wie viel Namens des deutschen Volkes Entrüstete diese Versammlung gezählt hat, verschweigt leider die „Schlesische Zeitung“. — Das genannte Blatt theilt mit, daß Herr Professor R. Schmidt, der bisherige Vorsitzende des „Neuen Wahlvereins“, erklärte, eine Wiederwahl als Vorsitzender nicht mehr annehmen zu wollen.

— Die Hoffnungen der schlesischen Industriellen, namentlich des oberschlesischen Montanbezirks, auf die baldige Verwirklichung des Projects der Canalisation der oberen Oder bis Görlitz werden durch eine Notiz der offiziösen „Berl. Polit. Nachrichten“ bedeutend herabgestimmt werden. Danach wird die von dem Abgeordnetenhaus bei Bewilligung der Canalvorlage urgite Herstellung einer leistungsfähigen Wasserstraße von Breslau bis in das oberschlesische Kohlenrevier in der bevorstehenden Landtagssession nicht zum Gegenstand einer Vorlage gemacht werden. Es heißt, die technische Feststellung des Projects für die schlesische Wasserstraße, und zwar insbesondere deren Durchführung durch Breslau oder die Herumführung um diese Stadt, biete so erhebliche Schwierigkeiten, daß von einer entsprechenden Vorlage für die nächste Session schon aus diesem Grunde schwerlich die Rede wird sein können.

\* **Vom Löbetheater.** Ludwig Barnay's Gastspiel am Löbetheater nähert sich seinem Ende. Am Sonnabend und Sonntag tritt der Künstler in der Rolle des „Kean“ auf, welche von der auswärtigen Presse fast einstimmig als seine glänzendste Leistung bezeichnet wird. In Berlin spielt Barnay den Kean an mehr als vierzig aufeinanderfolgenden Abenden.

A. Ausstellung von Lehrerinnen an Breslauer städtischen Schulen. In jüngster Zeit hat der Magistrat und die städtische Schul-Deputation durch ein Regulativ festgelegt, daß erledigte Stellen für wissenschaftliche Lehrerinnen an den städtischen Mädchenschulen fortan öffentlich ausgeboten werden. Die Bewerberinnen haben durch Bezeugnisse nachzuweisen:

1) ein Lebensalter von nicht unter 20 und nicht über 28 Jahren;

So viel über das Verhältniß Goethe's zu Frau von Stein, das durch die Veröffentlichung der italienischen Tagebücher und Briefe am meisten Licht und Material gewonnen hat. Was sonst dieselben interessantes bieten, sei einem weiteren Artikel vorbehalten.

Albert Bielschowsky.

K. V. Stadttheater. Die Vorstellung des „Othello“ gehört, wie dies schon früher anerkannt worden ist, zu den besseren des klassischen Repertoires des Stadttheaters. Es ist erfreulich, zu sehen, daß auch das Publikum der Aufführung dieser Tragödie ein lebhaftes Interesse zuwendet. Das Parquet und die Plätze vom zweiten Rang aufwärts waren am Mittwoch Abend sehr gut besucht bzw. ausverkauft. Nur der erste Rang zeigte, wie meistens bei klassischen Vorstellungen, weite Lücken. Für manche Leute scheinen nun einmal Shakespeare, Goethe, Schiller und Lessing übermundene Größen zu sein. Nun, auch gut. Das kann diejenigen, welche noch an den Genius dieser Dichterheroen glauben, nicht im Geringsten hindern, diesem Glauben nachzuhallen. Mächtig erschüttert, tief ergriffen hat auch am Mittwoch wieder Shakespeare's gewaltige Tragödie alle Herzen. Das Hauptverdienst an dieser tiefgehenden Wirkung der Meisterschöpfung des unsterblichen Briten gebührt der rühmlichen Darstellung der Titelrolle durch Herrn Neumann, sowie der Rolle Iago's durch Herrn von Fischer. Was der Erstere an echtem und lebenshaften Pathos, an Wärme der Empfindung, an hinreißendem Schwung in die Wagschale warf, bot in gleichem Maße der Letztere an Schärfe der Dialektik, an wohldurchdachter und treffsicherer Pointierung seiner Rolle. Im Wesentlichen war übrigens bei beiden die Aufführung die nämliche, wie im Vorjahr, wo die Tragödie zum ersten Male am 8. Februar gegeben wurde und, irren wir nicht, etwa ein halbes Dutzend mal wiederholt werden konnte. Fräulein Bormann's Desdemona, die im vergangenen Jahre als eine zufriedenstellende Leistung bezeichnet werden konnte, bewies, daß die Darstellerin sich den wiederholten Warnungen der Kritik zum Trotz immer tiefer in den Fehler hineinverirrt, sich in einer weinerlichen Sentimentalität monotoner Art zu gefallen. Nur wie aus Versen schlägt Fräulein Bormann ganz vereinzelt einmal einen gefunden, normalen Ton an; im Allgemeinen tremolirt und vibriert das Organ ohne Unterlaß, und die thränenselige Stimmung scheint in Permanenz erklärt. Welche Verlassung liegt z. B. für Desdemona vor, in ihrer Autrittsscene, wo sie mit freudigem Stolze ihre Liebe zu Othello vor versammeltem Senat bekennen soll, in larmoyanter Klagekon zu sprechen! Fräulein Hermann-Benedix spielt die Emilia wieder so gut, daß man zur Noth darüber hinriegeln könnte, daß diese Rolle in Conservierung einer falschen Theater-Tradition nicht einer jugendlichen Darstellerin übertragen worden war. Iago sagt selbst im ersten Act, daß er 28 Jahre alt sei; dafür aber, daß Emilia älter als ihr Gatte sei, findet sich kein Anhalt in der Tragödie. Ihr Charakter spricht mit Gotschedienheit für ihre Jugend. Die weniger bedeutenden Rollen wurden im Ganzen angemessen dargestellt. Mit dem Rothstift, der sein ehrliches Theil dazu beigetragen, daß die Vorstellung kurz nach 10 Uhr zu Ende war, wollen wir nicht rechnen. Der leitende Faden der Handlung war jedenfalls immer noch ohne Schwierigkeit zu verfolgen. — Das Publikum spendete namentlich den Herren Neumann und von Fischer reichen Beifall.

- 1) die volle körperliche Gesundheit und Berufstauglichkeit (durch Arzt-Atest);
- 2) die vorgeschriebene wissenschaftliche Qualification für die betreffenden Anstalten mit durchweg guten und genügenden Genuspräfaten (für die Anstellung als Sprachlehrer an den höheren Mädchen-schulen ist außerdem der Nachweis eines längeren Aufenthalts in England oder Frankreich erforderlich);
- 3) eine mindestens zweijährige durch Atest des zuständigen Ortschul-inspectors bezeugte praktische Thätigkeit an öffentlichen oder gleichartig organisierten Privatschulen;
- 4) im Besonderen die Fähigkeit, den Gesangunterricht in den unteren Klassen der Elementarschulen zu leiten und den Zeichen-Unterricht Lehrplanmäßig zu ertheilen.

Von den Bewerberinnen wird eine entsprechende Zahl — je nach der Zahl der zu besetzenden Stellen — drei oder mehr — zur engeren Wahl gestellt und aufgefordert, vor der dazu bestimmten Commission von Schuldeputationsmitgliedern eine praktische Lehrprobe in mindestens einer Schulklafe und in einigen Unterrichtsfächern abzulegen. Je nach dem Ausfall dieser Lehrprobe wird die entscheidende Wahl getroffen.

Bewerbungen, welche den regulativmäßigen Forderungen in irgend einer Beziehung nicht entsprechen, werden von vornherein zurückgewiesen.

Sicherem Vernehmen nach werden nächstens einige Stellen für Lehrerinnen an katholischen Elementarschulen zur Ausschreibung gelangen.

Der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens hielt am 5. d. Mts. in dem Vereinslocale der Gesellschaft für vaterländische Cultur seine erste Sitzung in der neuen Statsperiode ab. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Wahl des Vorstandes, welche statutmäßig vorgenommen wurde und als Resultat die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes ergab. Es besteht derselbe also aus folgenden Herren: Geh. Archivrat Professor Dr. Grünhagen als Präses, Realgymnasialdirektor Prof. Dr. Reimann als Vicepräses, Stadtarchivar Professor Dr. Marlfgraf als Bibliothekar, Regierungs-Referendar a. D. von Brittwitz-Gaffron als Schatzmeister, Director Dr. Luchs, Director Dr. Oberdick und Pastor ehem. Dr. Schimmpennig als Repräsentanten. Die genannten Herren nahmen die Wahl an. Hierauf gab der Vorsitzende einen Überblick über die Thätigkeit des Vereins in der abgelaufenen Statsperiode, welche die Jahre 1885 und 1886 umfaßt, aus dem wir folgende Daten entnehmen: Der Vereinsvorstand hat in Folge der betrübenden Lücken, welche zwei Todesfälle gerissen hatten, neu-constituit werden müssen, wo dann an die Stelle des verstorbenen Professor Dr. Palm Herr Realgymnasial-Director Prof. Dr. Reimann als Vicepräses erwählt ward und Herr Stattdiabolothar Prof. Dr. Marlfgraf auch die Leitung der Vereinsbibliothek übernahm. — Die regelmäßigen Sitzungen des Vereins haben in der üblichen Weise allmonatlich mit Ausschluß des Monats August stattgefunden. Die Durchschnittszahl der Besucher hat sich ziemlich auf gleicher Höhe, wie früher, gehalten, nämlich auf etwa 24. Außerdem wurde noch auf Vorstandsschluß ein öffentlicher Vortrag im Musiksaale der Universität am 14. November 1886 veranstaltet, wobei der Vorsitzende vor einem Saal ganz füllenden Auditorium über die alten schlesischen Landesfürsten und ihre Bedeutung sprach. An die regelmäßigen Versammlungen haben sich zweimal gemeinsame Wahle angegeschlossen, deren eines am 1. April 1885 den patriotischen Zweck hatte, den 70sten Geburtstag des Reichsanzlers Fürsten Bismarck zu feiern, wobei der Vorsitzende die Verdienste derselben in einem Trinkpfeife schilderte, während das zweite Wahl am 8. September 1886 zu Ehren zweier aus Breslau scheidender Mitglieder stattfand, nämlich des nach Göttingen versiegten Oberbibliothekars Professor Dr. Dzialko und des als Schuleninspector nach Cöbel berufenen Dr. Schröder. — Als Ziel der alljährlichen Frühjahr-Ausflüge war im Jahre 1885 in Folge einer Einladung der dortigen Philomathie Reichenbach unter der Eule aussersehen worden und neben den reizenden Aussicht und den herrlichen Promenaden erfreute mancher Rest des Alterthums die Breslauer Gäste, während ein Mitglied der Philomathie in deren Locale über die Zeiten, wo Reichenbach zeitweise die Stätte weithistorischer Begebenheiten war, nämlich bei dem Congresse von 1790 und dann wieder im Jahre 1813, einen interessanten Vortrag hielt. Auch der Ausflug nach Oels im Jahre 1886, wo das langjährige Mitglied des Vereins Herr Landgerichtsrat Hirsch zusammen mit Herrn Gymnasial-Director Dr. Abicht den Gästen einen freundlichen Empfang bereitete, nahm den erwarteten Verlauf. Durch einen Vortrag des Herrn Regierungsbaurmeisters Lutsch in der Aula des Gymnasiums über die Baugeschichte des altehrwürdigen Oels'er Schlosses vorbereitet, beluden die Vereinsmitglieder das letztere und die Hauptkirche. — Als literarischen Gaben hat in der Statsperiode 1885/86 der Verein seinen Mitgliedern geboten, und zwar 1885: Eine Band (VII.) der *acta publica*, die Jahre 1826 und 1827 umfassend, bearbeitet von Dr. J. Krebs und den 19. Band der Vereinszeitung; im Jahre 1886: das Schlussheft von Band III der schlesischen Regesten (cod. dipl. Siles. VII.), die Jahre 1290—1300 umfassend, bearbeitet von dem Königl. Geh. Archivrat Prof. Dr. Grünhagen, samt Register und Gesamtittel; den 20. Band der Vereinszeitung, ferner die Geschichte der Dörfer Ober- und Nieder-Mois im Kreise Neumarkt von J. Jungnick (Geschenk des verstorbenen Fürstbischofs Dr. Rob. Herzog an den Verein); endlich wurden die Kunstdenkmalen von Schlesien, bearbeitet von H. Lutsch, Band I die Stadt Breslau umfassend, den Mitgliedern zu sehr mäßigen Preise geboten. — Zu den auswärtigen Vereinen, welche mit dem in Frage stehenden in Schrifttausch stehen, sind neuerdings hinzugegetreten: 1) der Verein für die Geschichte der Provinz Posen zu Posen, 2) der historisch-literarische Zweigverein des Vogesen-Clubs in Elsass-Lothringen, 3) der alterthumsforschende Verein zu Eisenburg (Sachsen), 4) das archäologische Museum in Spalato (Dalmatien), 5) der historische Verein für den Niederrhein, insbesondere für die alte Erzbistüme Köln zu Köln, 6) der Aachener Geschichtsverein, 7) die *academia scientiarum et artium apud Slavos meridionales* in Agram und 8) der historische Verein zu Neuburg a. D.

Am Gustav Freytag, der sich durch seine Bilder deutscher Vergangenheit auch unter den deutschen Historikern einen ehrenvollen Platz gesichert, sandte aus Anlaß seines 70. Geburtstages dem 13. Juli 1886 der Verein das Diplom als Ehrenmitglied.

Auf diese Auszeichnung sandte Freytag folgende Erwiderung:

Dem Vorstande des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens danke ich innig für die Auszeichnung, welche derselbe mir durch Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins erwiesen hat. Es war mir vergönnt, seit einer Reihe von Jahren die Thätigkeit des Vereins mit warmer Anteil zu begleiten und mich des Werthes zu freuen, welchen die Publicationen derselben durch die wissenschaftliche Bedeutung des Vorstandes und durch das gute Zusammenspiel der Mitglieder gewonnen haben. Wenn ich seither an den Ehren, die der Verein sich erworben, als Mitglied meinen begehrten Anteil hätte, so empfange ich jetzt mit doppelter Freude aus dem geliebten Schlesien diese gütige Anerkennung meiner literarischen Thätigkeit.

Siebleben bei Gotha, den 21. Juli 1886.

Dr. Gustav Freytag.

Die Zahl der Ehrenmitglieder des Vereins ist in den letzten zwei Jahren durch den Tod bedeutend geschrumpft worden; es starben: Leopold v. Ranke, Prof. Georg Waitz, Dr. Max Dunker. Aber auch im engeren Kreise hat der Verein schwere Verluste zu beklagen, den Tod 1) des langjährigen Vicepräses des Vereins, Prof. Dr. Herm. Palm (eine Biographie desselben findet sich in Band 19 der hist. Zeitschr.), 2) des Gymnasial-Directors Dr. Herrmann Wenzel in Sagan (vergl. Band 20), 3) des Postcastrers Robert Schück und 4) des Fürstbischofs Dr. Robert Herzog. — Außerdem den Genannten hat der Verein in den Jahren 1885 und 1886 noch folgende Mitglieder durch den Tod verloren: 1) Domkapitular Bergmann, 2) Graf Burghaus, 3) Stadtverordneter Dr. jur. Honigmann, 4) Professor Dr. Junkmann, 5) Particulier Kästner, 6) Hauptmann Niculowski, 7) Gymnasiallehrer Dr. Bohla, 8) Kreisgerichtsrath a. D. Dr. Reinhaben, 9) Oberlandesgerichtsrath Bahn, 10) Superintendenten a. D. Prussia in Konstadt, 11) von Thilau auf Lampersdorf, 12) Consistorialrat Herlein in Ottmachau, 13) Gymnasial-Director Dr. Rösner in Leobschütz, 14) Dr. phil. Köhler in Waldau, 15) Cand. theol. Flöter in Ohlau, 16) Baron von Hochberg-Buchwald in Schweidnitz, 17) Regierungs-Assessor a. D. von Salisch auf Kratz, 18) Pfarrer Dr. Smolka auf Proßtau, in Summa 22 Mitglieder, wozu dann noch 27 treten, welche wegen Verzuges oder aus anderen Ursachen austraten, so daß der Abgang 49 betrug, wogegen in dieser Statsperiode 75 Mitglieder dem Verein neu begetreten sind, so daß derselbe jetzt in Summa 478 wirkliche Mitglieder umfaßt.

Nachdem der Vorsitzende geendigt, erhielt Herr Regierungsbaurmeister Lutsch das Wort zum Vortrage über die romanische Baukunst in Schlesien. Redner entwickelte dieselbe zum charakteristischen Merkmal der romanischen Baukunst und des diesbezüglichen Stiles der sog. Übergangsperiode oder des frühgothischen, wobei durch zahlreiche Skizzen

das Verständnis erleichtert wurde, und besprach eine Anzahl Kirchen in Schlesien, so der katholischen Pfarrkirche in Neumarkt, in Münsterberg, Heinrichau, der Klosterkirchen in Leubus, Trebnitz, des heiligen Doms und anderer. Indessen lämen die verhältnismäßig geringen Reste echt romanischer Baukunst in Schlesien kaum in Betracht in Bezug auf die großen Meisterwerke, die in Deutschland in dieser Bauweise ausgeführt sind.

— d. Von der Bernhardin-Gemeinde. Wie seit mehreren Jahren, ist auch diesmal wieder am 1. Januar nach der Predigt in der Bernhardinikirche der Gemeinde ein Bericht erstattet worden über die Vorgänge, welche sich im Jahre 1886 in der Bernhardingemeinde ereignet haben. Diesem Bericht ist Folgendes zu entnehmen: Beüglich des Bauplatzes zum Bau einer Lutherkirche, der freilich noch in weiter Ferne liegt, ist zu berichten, daß der Umtausch des Scheitniger Kirchhofes gegen den vom biegsigen Magistrat angebotenen freien Platz an der Marienstraße nun mehr die Genehmigung des Herrn Cultusministers gefunden hat. Der Fonds für die Lutherkirche ist im vergangenen Jahre nur um 700 M. gewachsen, die Gesammtsumme beträgt 15 950 M. — Am 28. Mai v. J. ist Propf Dietrich nach kurzem Genus seiner Pension im eben vollendeten 77. Lebensjahr gestorben. — Die Stelle des zweiten Organisten ist nur ein halbes Jahr von Herrn Niepel verwaltet worden, welcher eine auf ihn gefallene Wahl zum Cantor in Hirschberg angenommen hat. In seine Stelle ist seit dem 15. October Herr Conrad Scholz aus Berlin gewählt worden, an dem die Kirche eine reichbegabte Kraft gewonnen hat. — Der Todengräbermeister Gose ist auf sein Gesuch vom Magistrat pensioniert und an seine Stelle der frühere Viehdirektor Hoffmann gewählt worden. Derselbe hat sein Amt erst provisorisch, dann seit dem August definitiv übernommen. — Vom 9. bis 12. Decbr. v. J. fand eine Kirchen-Bifitation durch den Kircheninspector D. Späth statt, welcher seine Zufriedenheit mit dem Zustande der Gemeinde und deren Organe ausgesprochen hat. Zu den von ihm gegebenen Anregungen gehörte auch die, es möchte die Gemeinde rechtzeitig auf Erwerbung eines Parochialkirchhofes an Stelle des Kirchhofes zu Rothkreischem bedacht sein, da die Kirche trotz der Rüschüttung des Grabens an der Westseite sich zuschends mit Gräbern füllt, eine Mähnung, welche umso mehr zu beherzigen sei, da die Verwaltung der Maria-Magdalena-Gemeinde beschlossen habe, Dimensionen nach ihrem Kirchhofe von anderen Kirchengemeinden nur bei den zwei ersten Begräbnisklassen zugelassen, alle anderen Begräbnisse von andern Parochien aber zurückzuweisen. Dieser Beschuß sei für die Bernhardingemeinde ein sehr belangreicher, da allein im letzten Jahre gegen 40 Begräbnisse von Bernhardin nach Maria-Magdalena dimittirt worden seien. — Altischtig hatte bisher eine andere Tare für Begräbnisse pp. Nachdem die Gemeindeschaftern von Bernhardin beschlossen haben, die städtische Stolzare auf Altischtig auszudehnen und das Stadtconsistorium diesem Beschuß beigetreten ist, ist nunmehr auch die Genehmigung seitens des königl. Consistoriums und des Herrn Cultusministers eingetroffen, wodurch vielen Klagen der Scheitniger Bevölkerung ein Ende gemacht worden ist. — Auch im vergangenen Jahre hat am 11. November seitens der Bernhardingemeinde eine sehr zahlreich besuchte Luitpoldfeier stattgefunden. Die bei derselben gehaltenen Vorträge fanden die lebhafte Zustimmung der evangelischen Bevölkerung, riefen dagegen eine heftige Polemik seitens der katholischen Presse hervor. Der Steinertag der Feier ergab 200 Mark, welche dem Fonds für die Lutherkirche zugeführt wurden. — Durch Sammlung von freiwilligen Gaben wurde der Vorstand des Jünglingsvereins in den Stand gesetzt, einen vor trefflich geeigneten Saal (Bischofsstraße 13) zunächst für einen Winter für die Vereinsabende an den Sonntagen zu gewinnen. Für die Gesangübungen des Vereins ist vom Magistrat der Saal der Realschule zum heiligen Geist für alle Sonnabende freudlich bewilligt worden. Der Verein erfreut sich dauernd der Theilnahme und Unterstützung der Lehrer und Mitglieder der Gemeindeorgane. — Auf eine Anregung aus der Gemeinde ist die Anlage eines Blätzleiters für die Bernhardinische beschlossen worden. Die Genehmigung seitens des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung steht noch aus. — Die Zahl der Taufen übertrifft wieder nicht unbedeutend die der Begräbnisse. Es fanden 1118 Beerdigungen, dagegen 1390 Taufen statt. — Aus der katholischen Kirche traten 25, aus dem Judenthum 2 Personen zur Gemeinde von St. Bernhardin über. — Von 264 Trauungen waren 99 gemischte Ehen und zwar 69, in denen der Mann katholisch, 30, in denen er evangelisch war. Die katholischen Männer ver sprachen fast ausnahmslos evangelische Kindererziehung. — Die Zahl der Communicanten ist um 600 gegen das Vorjahr gestiegen. Die Gesamtzahl betrug 8323 (5917 Frauen und 2406 Männer). — Von der Armencommission sind 1738 M. an Arme im Laufe des Jahres verteilt worden. Am letzten Weihnachtsfest hat die Armencollecte 247 M., am Jahresabschlusse 97 M., zusammen 344 M. ergeben. Jedes einzelne Unterstützungsgefall wird von dem Armenpfleger, deren 17 in der Gemeinde sind, durch persönlichen Besuch der Petenten auf deren Würdigkeit und Bedürftigkeit hin recherchiert. Die Armenpfleger haben daher eine nicht geringe Mühehaltung übernommen, da die Zahl der Gesuche eine große ist. Ihnen sowohl wie den Gebern gehört der Dank der Gemeinde.

\* Vortrag. In der am Freitag, 7. Januar er. stattfindenden Versammlung der altkatholischen Gemeindemitglieder im großen Saale des Cafinos wird Herr Prof. Dr. Weber einen Vortrag über: "Die Haltung des ehemaligen Bischofs Martin von Paderborn und des Fürstbischofs Förster von Breslau vor und nach dem vaticanischen Concil" halten.

M. Lehrerwaizen - Unterstützungs-Kasse. Am 5. d. Mts. fand in Breslau die 13. Generalversammlung der Lehrerwaizen-Unterstützungs-Kasse der Provinz Schlesien statt. Nachdem der Vorsitzende Director Dr. Müller, die Versammlung eröffnet hatte, berichtete Oberlehrer Dr. Depéne im Namen der Revisions-Commission über den dermaligen Stand der Kasse. Danach betrugen die Einnahmen an Beiträgen für 1886 4855 M., an Zinsen 947,45 M., die Ausgaben für Unterstützungen 4806,50 M., für die Verwaltung 42,15 M. Der Capitalfonds weist eine Vermehrung von 276,23 M. auf. Die Revisoren beantragen, dem Kassenvorführer, Oberlehrer Seyler, die erbetene Entlastung zu ertheilen. Nachdem dies geschehen, wurden zu Revisoren für 1887 Oberlehrer Dr. Depéne und Dr. Dröger wiedergewählt. Daran reihten sich einige Mitteilungen des Schriftführers, Professor Dr. Meister, aus denen hervorging, daß auch das verflossene Jahr für die Kasse insfern günstig gewesen ist, als während die Sterbenwahrscheinlichkeit 3,71 Personen betrug, 2 Mitglieder gestorben sind, mit Hinterlassung von zusammen 5 Kindern, welche unterstüzungsberechtigt wurden. Die Zahl der Mitglieder ist auf 321 gestiegen, die der verstorbenen Kinder auf 436 herabgegangen. An Gelehrten gingen ein 276,23 M., darunter 200 M. von dem Verein von Lehrern höherer Unterrichts-Anstalten der Provinz Schlesien. Das Gesamtvermögen der Kasse beträgt mehr als 23 000 M., welche in vierprozentigen Creditfondbriefen der Provinz Posen angelegt sind und in dem hiesigen Rathsdepositarium aufbewahrt werden. Zum Schluß fand die Wahl des Vorstandes statt: Es wurden gewählt zum Vorsitzenden Director Dr. Müller, zum Stellvertreter Professor Schmidt, zum Schriftführer Professor Dr. Meister, zum Kassenvorführer Oberlehrer Seyler, zu Beisitzern Oberlehrer Dr. W. Richter, Professor Ulrich, Professor Dr. Stenzel, zu Stellvertretern Professor Rößler, Professor Dr. Rosek.

\* Eine für Distillateure und Liqueurfabrikanten hochwichtige Verhandlung wegen Verkaufs von gesundheitsgefährlichem Kornbranntwein hat kürzlich vor dem neuerrichteten Strafammer IV des hiesigen Landgerichts stattgefunden. Seitens des hiesigen lgl. Polizeipräsidiums ist seit längerer Zeit eine verschärfte Controle des zum Verkauf gelangenden Brantweins auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes vom Jahre 1879 eingetreten. In Folge dessen wurden zu sämmtlichen hiesigen Brantweinfabrikanten Schuleute gebracht, welche gemischt Quantitäten vom billigsten Brantwein laufen. Diese Broben wurden dem Vorsteher des Untersuchungsamtes Herrn Prof. Dr. Gschiedlen zur Untersuchung auf den vorhandenen Fusel-Oel (Amyl-Alkohol)-Gehalt übergeben. Herr Professor Gschiedlen erklärte nun viele Brantweinproben für gesundheitsgefährlich. Zunächst wurde nur gegen einen Liqueurfabrikanten Anklage wegen Verstoßes gegen den § 12 des Nahrungsmittelgesetzes Anklage erhoben. Herr Professor Gschiedlen erklärte, daß der vom Angeklagten entnommene Brantwein von der billigsten Sorte nicht ganz 1/10 Prozent (genau 0,195 Prozent) Amyl-Alkohol enthalte, und gab ein Gutachten dahin ab, daß dieser Procentasch ja ein geringerer sogar genüge, um Kopfschmerz, Angst und Nebelkeit hervorzurufen, daß der gefälschte Brantwein also gesundheitsgefährlich sei. Der Angeklagte berief sich darauf, daß er seinen Brantwein durch Verdünnung von Weinbrand herstelle, den er von der bekannten Firma Hoflieferanten Seidel u. Comp. beziehe. Fuselöl enthalte derselbe nicht, eventuell so wenig, daß die Gesundheit nicht gefährdet werde. Auf Antrag des Vertheidigers, Herrn Rechtsanwalt Haber, wurden als Sachverständige die Herren Chemiker Paul Fritsch, Assistent der medicinischen Klinik Dr. Rosenfeld und Liqueurfabrikant Wilhelm Vornom. Herr Fritsch erklärte, daß die Feststellung so geringer Quantitäten Fuselöl nur für den geklauten Chemiker möglich sei, und daß ihm nicht bekannt sei, daß eine so geringe Beimischung gesund-

heitsgefährliche Folgen haben könne. Herr Dr. Rosenfeld erklärte, daß die Frage, bei welchem Quantum Fuselöl gesundheitsgefährliche Wirkungen eintreten, wissenschaftlich noch nicht gelöst sei und die diesbezüglichen Angaben in der Fachliteratur schwanken. Er selbst habe Versuche an mehreren Personen angestellt, er habe jedoch nicht feststellen können, daß der Genuss von 0,2 Prozent Amyl-Alkohol gesundheitsgefährliche Wirkungen gehabt habe. Herr Witbini erklärte, daß die Firma Seidel u. Comp. möglichst fuselreiche Ware verkaufe. Trotz dieser Gutachten bestand Herr Professor Gschiedlen bei seiner Ansicht. Herr Rechtsanwalt Haber legte nun eine Abhandlung von Traube in Hannover "über den Amyl-Alkohol" von 1886 vor, in welcher behauptet ist, daß der Fusel von 0,3 Prozent Amyl-Alkohol als die Grenze der Gesundheitsgefährlichkeit anzusehen werde. Darauf bemerkte Herr Professor Gschiedlen, diese Ansicht vertrete nur die "Handelschemie". Hierauf legte der Vertheidiger eine Schrift des Berliner Bezirkshygiene-Sanitätsrats Dr. Beer "über die Verunreinigungen des Drinkbranntweins" vor, welche zu dem Resultat kommt, daß nur der Brantwein, welcher mehr als 0,3 p.C. Amyl-Alkohol enthalte, gesundheitsgefährlich sei und zu dem Consu nicht zugelassen werden dürfe. — Der Staatsanwalt führte aus, daß jedenfalls ein fahrlässiger Verkauf von gesundheitsgefährlichem Brantwein vorliege, und beantragte bei den principiellen Wichtigkeit der Sache die Einholung eines Gutachtens der wissenschaftlichen Deputation in Berlin. Der Vertheidiger widerprach dem und beantragte die Freisprechung des Angeklagten. Es sei jedenfalls soviel klar gestellt worden, daß bedeutende Autoritäten, insbesondere Sanitätsrat Dr. Beer, welchen Prof. Dr. Gschiedlen selbst den Vorläufer gegen die Brantweinpest genannt hätte, auf Seiten des Angeklagten standen, und daß daher leichter der Vorwurf der Fahrlässigkeit nicht gemacht werden könne. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Vertheidigers an und erkannte auf Freisprechung.

\* Bewegung der Bevölkerung. In der Woche vom 26. Decbr. 1886 bis 1. Januar 1887 fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amts der Stadt Breslau 40 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 197 Kinder geboren, davon waren 163 ehelich, 34 unehelich, 188 lebendgeboren (97 männlich, 91 weiblich), 9 Todtgeborene (6 männlich, 3 weiblich). — Die Anzahl der Gestorbenen (excl. 9 Todtgeborene) betrug 194 (mit Einschlus von 16 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 65 (darunter 16 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 39, über 80 Jahre 3. — Es starben an Pocken 1, an Scharlach 2, an Masern und Röteln 13, an Diphtheritis 3, an Keuchhusten 2, an Brechdurchfall 2, an anderen acuten Darmkrankheiten 18, an Gehirnenschlag 5, an Krämpfen 11, an anderen Krankheiten des Gehirns 9, Brüne (Croup) 3, an Lungenschwindsucht 17, an Lungens- und Luftröhren-Erzündung 11, an anderen acuten Krankheiten der Atmungsorgane 2, an anderen Krankheiten der Atmungsorgane 18, an allen übrigen Krankheiten 72, in Folge von Berungslücke und nicht bestimmt festgestellter, gewaltsamer Einwirkung 4, in Folge von Selbstmord 2. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 33,65, in der betreffenden Woche des Vorjahrs 26,93, in der Vorwoche 31,22.

\* Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge. In der Woche vom 26. December 1886 bis 1. Januar 1887 betrug die mittlere Temperatur — 1,2 ° C., der mittlere Luftdruck 748,1 mm, die Höhe der Niederschläge 10,93 mm.

\* Polizeilich gemeldete Infektionskrankheiten. In der Woche vom 26. December 1886 bis 1. Januar 1887 wurden 383 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Variolois 1, an Diphtheritis 11, an Typhus abdom. 3, an Scharlach 25, an Masern 342, an Kindbettfieber 2.

**B. Görlitz.** 5. Jan. [Miesengebirgsvereins-Section.] Unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Halberstadt wurde am 3. Jan. die erste diesjährige Versammlung abgehalten, in welcher der Jahresbericht für 1886 erstattet, der Etat für 1887 festgesetzt und der Vorstand, wie das Delegirten-Collegium gewählt wurde. Nach den Mittheilungen des Vorstandes haben die Kosten der Aufführung des Dr. Bär'schen Lustspiels „Durch den R.-G.-V.“ über 250 Mark betragen, so daß eine Nachbewilligung von etwa 90 M. erforderlich war. Für Ende 1886 wurde ein Bestand von 522 Mitgliedern festgestellt. In dem Etat für 1887 sind wieder 177 M. als Beitrag zur Herausgabe eines Hefts Europäischer Wanderbilder bei Orell Füssli in Zürich ausgeworfen. Wenn der Oberenß'sche Bierbrunnen, wie bestimmt erwartet wird, in diesem Sommer auf dem Postplatz zur Aufführung gelangt, und der Bau der Peterskirchenhütte weiter gefördert wird, kann in nächstem Jahre das Wanderbild „Görlitz“ erscheinen. — Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, zu denen auch die Erteilung der Decrache für 1886 gehörte, hielt Dr. Blau einen Vortrag über „Junker Hans von Schweinitz“. Er stellte den historischen Hans von Schweinitz im G. Freytag's meisterhafter Schilderung dem stark modernisierten Helden des J. Gelehrten'schen Niederclylus gegenüber und las dann aus der bei J. Mar. u. Co. in Breslau erschienenen Dichtung die am meisten charakteristischen Stüde vor.

**Grüneberg.** 5. Januar. [Stellenwechsel.] — Feuer. — Confiscirt. Herr Lehrer Dual hier selbst giebt Anfang April d. J. seine hiesige Stellung auf und folgt einem Ruf nach Breslau. — Am Montag Abend brannte es in der Nähe des hiesigen Bahnhofs gelegene Wohnhaus nebst Stallung total nieder. Am letzten Wochenende wurden hier mehrere Hohlmäuse und Gewichtswagen confischt. Es waren vorzugsweise Fleischer vom Lande, welche sich der unrichtigen Masse und Gewicht bedienten.

**Ober-Langenbielau.** 5. Januar. [In der Generalversammlung der Langenbielaer Ortsfrankensasse] vom 2. Januar wurde pro 1886 eine Unterbilanz von ungefähr 1800 Mark constatirt. Zur Aufbesserung der finanziellen Verhältnisse wurde die Zahlung höherer Beiträge beschlossen und der Vorstand durch einstimmige Annahme eines Antrages autorisiert, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, das Unfallgesetz dahin zu ändern, daß die Unfallkassen die Kosten von Anfang übernehmen und die den Krankenfassen aufgehalste Burde „die ersten dreizehn Wochen die Kosten zu zahlen“ wieder abgenommen werde.

**Δ Oels.** 6. Januar. [Verchiedenes.] Auf der Tagesordnung der ersten diesjährigen Stadtverordneten-Sitzung, die am 5. d. Mts. abgehalten wurde, stand die Wahl des Bureaus. Da Herr Gymnastal-Oberlehrer Ernst sein Mandat nieberlegt hat, so handelte es sich diesmal in erster Linie um die Neuwahl eines Vorsitzenden. Im ersten Wahlgange wurde hierzu der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Herr Zimmermeister Richter gewählt, derselbe lehnte jedoch die Wahl ab und traf nunmehr im zweiten Wahlgange die Wahl Herrn Gymnastal-Oberlehrer Kellner, welcher sich zur Annahme bereit erklärte. Die übrigen Mitglieder des Bureaus: Zimmermeister Richter, stellvertretender Vorsteher; Buchdruckereibesitzer Kappeler, Schriftführer, und Eisenbahn-Betriebs-Controllleur Preiß wurden wiedergewählt. — Am 6. d. Mts. wird im „kaufmännischen Verein“ Seminarlehrer Kiesel einen Vortrag halten über „die erziehlichen Wirkungen des Humors.“ — Am 9. d. hält hier selbst der „Allgemeine Landwirtschaftliche Verein“ seine erste diesjährige Sitzung an und in Verbindung damit der neu begründete „Landwirtschaftliche Consumverein“, dessen Vorsitzender Herr Guisbetscher Scupin-Leuchten ist.

**\* Umschau in der Provinz. Bauerwitz.** Das „Leobisch-Wochenbl.“ berichtet: Großes Aufsehen erregt hier selbst der Concurs eines allgemein für wohlhabend gehaltenen Fleischers und Viehhändlers. Die Prämien sollen, wie verlautet, circa 150 000 M. betragen. Zahlreiche Geschäfts- und Privatleute von hier und der Umgegend dürften durch das Hallissement in pecunäre Mittellosigkeit gejogen sein. — **Δ Glogau.** Zu Ehren des von hier nach Berlin verfeierten Amtsrichters Clauswitz fand am 29. December v. J. hier eine von 60—70 Personen — meist waren es Collegens des Gesetzten von hier und aus den benachbarten Städten — besuchte Abschiedsfeier statt. — **— n. Gottesberg.** Der im Jahre 1886 gegründete Knappenverein zählt gegenwärtig 130 Mitglieder. — In der Generalversammlung des Männer-Gesangvereins „Bergmanns Harmonie“ wurden in den Vorstand wiedergewählt die Herren A. und H. Treu, Großer und A. Schmidt; neu gewählt W. Pätz, W. Treutler und Traugott Müller; zu Kassenrevisoren Calculator Schnabel und Gerichtssollzieher Nöbel. — **Leobschütz.** In Folge ministerieller Anordnung ist die zur Verhütung der Cholera-Einschleppung auf dem hiesigen Bahnhofe vorgenommene ärztliche Untersuchung der aus Österreich kommenden Reisenden eingestellt worden.

**Oppeln.** Der zuletzt in dem benachbarten Chrósczina wohnhafte, frühere Kaufmann Emil Krause in Oppeln, wurde, wie der „Oberschles. Anz.“ berichtet, am 3. Januar er. verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Er steht in dem Verdachte der Urkundensfälschung und des betrügerischen Bankertrüts. — **Δ Steinau a. O.** In der ersten diesjährigen Sitzung des Gewerbevereins schied der Vorsitzende mit, daß der hiesigen Fortbildungsschule vom Gewerbeverein 90 Exemplare eines Rechenbestes für Fortbildungsschulen und 25 Exemplare eines Leibebuches zugewendet werden sollen. Das Stiftungsfest soll am 17. Januar er. in hergebrachter Weise feierlich begangen werden. Demnächst hielt Kaufmann Haas einen Vortrag über „Getreidehandel in älterer und neuerer Zeit, Beifälle und Börsengeschäfte.“

### Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

**S Breslau.** 6. Januar. [Landgericht.] — Strafkammer I. — Am Gestaltungstage! Die Arbeiter Brüder Robert und Wilhelm Felle und die Dienstleute Robert Sommer, Wilhelm Lanzke, Wilhelm Schmidt und Ernst Schirm, sämtlich aus Oltaischen, hatten sich am 20. April 1886 hier selbst im Gasperischen Lokale zur „Gestaltung“ eingefunden. Auf dem Rückwege kamen sie durch Wotschitz. Obgleich alle sechs an dem gedachten Tage dem Brauntwittsch schon stark zugesprochen hatten, lehrten sie doch in dem dem Gastwirth Hartbrich gehörigen Wirthshause ein und bestellten dort  $\frac{1}{2}$  Liter Korn. In der Wirthstube lärmten dieselben so arg, daß der Gastwirth sie zur Ruhe ermahnen mußte. Da dies nichts fruchtete, so forderte Hartbrich zunächst den Robert Felle zum Verlassen des Lokals auf. Diese Aufforderung fand weder bei Felle noch bei den Nebrigen Beachtung. Als Hartbrich schließlich sagte: „Ich fordere hiermit jeden Einzelnen auf, die Gaststube zu verlassen, ich miete damit alle hier anwesenden Oltaischen“, da jähren die Angeredeten wild durcheinander: „Na, erst werden wir bezahlen! Wir gehen, wenn wir wollen! Wir trinken dann immer noch Eins!“ Der kam viel reden, ehe uns was gefällt ic.“ Hartbrich sandte nach wiederholter vergeblicher Aufforderung zu dem Gemeindenvorsteher Labitsky. In Gegenwart desselben verlangte er nochmals die Entfernung der Leute. Die sechs, oder vielmehr nur fünf von ihnen — Schirm war nämlich inzwischen weggegangen — antworteten wieder nur mit höhnenden Redensarten. Als nunmehr der Gemeindenvorsteher „im Namen des Gesetzes“ die Aufforderung stellte, wurde er mit allen möglichen Schimpfnamen bedacht; Schmidt sagte: „Du, wo hast Du denn das Gesetz, Du mußt Dich überhaupt erst legitimieren!“ Der bereits wegen Körperverletzung mit 2 Monaten Gefängnis vorbestrafte Knecht Lanzke trat dicht vor Labitsky hin und rief herausfordernd: „Na, mich kennen Sie doch?“

Als endlich auch noch die Schiffer und der Gemeindebürger herbeigeholt waren, brachte Hartbrich den Rädelbüro Robert Felle mit Gewalt hinaus. Labitsky erklärte denselben, daß er immer noch nicht fortgehen wollte, sondern ohne Unterbrechung schimpfte und drohte, für verhaftet. Als er ihn dem Gemeindebürger zum Transport übertrug, befreiten ihn die 4 Genossen unter Anwendung von Gewalt. Dem Labitsky wurde hier durch Schmidt der Polz zerrissen. Schmidt war dem Gemeindenvorsteher auch auf den Rücken gesprungen, er würgte sodann Labitsky von hinten am Halse, während die Anderen von vorn zugriffen. Labitsky mußte den Verhafteten wieder freigeben, jetzt erst zogen die Oltaischen unter Lobs und Lärm davon.

Zur heutigen Sitzung der Strafkammer saßen jene 6 Oltaischer unter der Anklage des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, der Beleidigung, Körperverletzung und wegen Gefangenbefreiung auf der Anklagebank.

Die Zeugenvernehmung ergab lediglich die volle Bestätigung der vorstehend angeführten Momente. Herr Staatsanwalt von Reinhaben beantragte nur hinsichtlich des Schirms die Freisprechung, für die anderen fünf Angeklagten hielte er schon mit Rücksicht auf die besondere Gefährlichkeit derartiger, nahe an Aufruhr grenzender Tumulte, und da-

fest ein jeder der Angeklagten bereits wegen Körperverletzung oder ähnlicher Delikte vorbestraft sei, Strafen von 1 Jahr bis 1 Jahr 6 Monate Gefängnis für angemessen. Die unter dem Vorst. des Herrn Landgerichtsrath Gädé tagende Strafkammer erkannte auf Freisprechung des Schirms. Die beiden Felle und Schmidt wurden zu je 1 Jahr, Sommer und Lanzke zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen der Höhe der erkannten Strafen wurden sämtliche Verurteilte sofort in Haft genommen.

### Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

\* Berlin, 6. Januar. Wie nachträglich bekannt wird, hat der Kriegsminister gestern die angeblichen Abmachungen zwischen Deutschland und Russland als höchst fragwürdige Zeitungsnachrichten bezeichnet. Bekanntlich gingen diese Gesuche von dem Pariser „Times“-Correspondenten aus.

\* Berlin, 6. Januar. Das zwischen Deutschland und Portugal getroffene Uebereinkommen, betr. die Besitzverhältnisse in Afrika, soll demnächst dem Bundesrat und Reichstage zugehen.

\* Berlin, 6. Januar. Vielfach wird, auch von der „National-Zeitung“, die Rückkehr des Fürsten Bismarck gewünscht, da sein Fortbleiben „eine gewisse Unsicherheit erzeuge.“

Krupp schenkt der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft drei kleine zerlegbare Buschkanonen.

\* Berlin, 6. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet an hervorragender Stelle, daß aus Dortmund bessere Berichte über das Eisen- und Kohlengeschäft kommen. Nachfrage und Preise seien gestiegen; man beabsichtige daher, eine Reihe von stillliegenden Gräben im Sieg-, Lahm- und Dillgebiet wieder zu eröffnen und ist bereits mit den Vorbereitungen dazu beschäftigt. In der Hochofenindustrie hat sich der Bedarf so weit gehoben, daß derselbe der Produktion wieder entspricht und Vorräthe nicht mehr vorhanden sind. Die Preise sind noch immer steigend. Im Walzengeschäft besteht eine rege Nachfrage für Stabeisen fort. In der Blechbranche sind Feinbleche anhaltend gut gefragt, während Grobbleche noch immer vernachlässigt sind. Für Walzdraht erhält sich die bisherige rege Nachfrage des Auslands, namentlich Amerikas. Im Stahlgeschäft dauert der ausländische Betrieb in Stahlbahnen an und sind dadurch deren Preise wieder bedeutend gedrückt worden. Im Kohlengeschäft hat der Absatz ungefähr die Höhe desjenigen in der entsprechenden Zeit des Vorjahrs erreicht, die Preise sind unverändert geblieben.

\* Berlin, 6. Januar. Ein von dem Kriegsminister nach Nordhausen gerichtetes Schreiben lautet wörtlich: Berlin, den 2. Januar 1887. Euer Wohlgeborenen und allen mit Ihnen versammelten gewesenen Herren spreche ich für das Telegramm vom gestrigen Tage meinen ergebensten Dank aus mit dem Hinzufügen, daß ich an der von den verbündeten Regierungen eingebrachten Gesetzesvorlage über die Heeresverstärkung unbedingt festhalten werde. Der Kriegsminister. Bronsart von Schellendorf.

\* Berlin, 6. Januar. Graf Moltke hat nach der „National-Zeitung“ an den Staatsrechtslehrer Geheimrat Hermann Schulze anlässlich dessen Lehrbuches „Über das deutsche Staatsrecht“ folgendes Schreiben gerichtet: „Das Kriegswesen des Deutschen Reichs kann sich nur gedeihlich entwickeln, wenn seine staatsrechtlichen Grundlagen bei allen maßgebenden Factoren zu sicherem Verständniß gelangen. In diesem Sinne begrüße ich Ihre lichtvollen und patriotischen Darlegungen mit um so größerer Freude, als ich überzeugt bin, daß dieselben wesentlich zur Klarheit über die betreffenden Verhältnisse beitragen werden.“

\* Berlin, 6. Jan. Der Kreuzzeitung wird aus Paris depêché: Zwischen dem Kriegsminister und dem Berichterstatter der Commission ist in Betreff der ersten 49 Artikel des Militär-Reorganisationsgesetzes ein Einverständniß erzielt worden.

\* Hirschberg i. Schl., 6. Januar. Die wegen heftiger Schneefälle eingetretene Verkehrsstörung nach Breslau ist gehoben. Die Richtung Schmiedeberg ist dagegen noch nicht frei. Der Postverkehr findet mittels Schlitten statt. In den Gebirgsdörfern sind starke Verwüstungen angerichtet worden.

\* Wien, 6. Jan. Die Vertragsverhandlungen mit Rumänien stehen sehr günstig, dagegen drohen die Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn an der Petroleumfrage zu scheitern.

\* London, 6. Jan. Die Reconstruction des Cabinets steht auf große Schwierigkeiten. Northbrook lehnt ab, da er sah, daß seine Berufung unter den Conservativen große Unzufriedenheit erzeuge. Der Marquis of Lansdowne hat (wie bereits mitgetheilt) ebenfalls abgelehnt. Groß bleibt mitin Minister für Indien. Stanhope wird wahrscheinlich Kriegsminister.

\* Berlin, 6. Januar. Die Ernennung v. Burchard's zum See-handlung-Präsidenten wird heute vom Reichsanzeiger publicirt. — Obersteuer-Inspector Schaff in Glogau hat den Amtsscharakter als Steuer-rath erhalten.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 6. Jan. Der Kaiser nahm heute Vormittag militärische Meldungen entgegen, und empfing darauf den Kriegsminister und General Albedyll zu Vorträgen. Morgen findet zu Ehren des heute eintreffenden Herzogs von Coburg ein größeres Diner bei den Majestäten statt, wozu gegen 30 Einladungen ergangen sind.

Berlin, 6. Januar. Bei der heutigen Neuwahl des Stadtverordneten-Vorsteher wurde Dr. Stryk mit 79 von 104 Stimmen wiedergewählt. Dr. Langerhans wurde zum Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter gleichfalls wiedergewählt.

Wien, 6. Januar. Das „Fremdenblatt“ spricht seine Übereinstimmung mit dem „Petersburger Journal“ aus, daß der Plan der Wiederwahl des Prinzen Alexander von Battenberg eine wirkliche Provocation bilden, die allgemeine Ruhe schwer bedrohen und deshalb auch außerhalb Russlands keine gute Aufnahme finden könne. Der Plan sei auch deshalb viel zu gewagt und abenteuerlich, um ihn ernst zu nehmen, und die Folgen einer solchen Wendung der bulgarischen Frage in Betracht zu ziehen. Die Bulgaren könnten aus dem sehnlichen Wunsche der Mächte, eine auf der Unvergleichlichkeit des Berliner Vertrages fußende Lösung auf friedlichem Wege zu erreichen, wohl auf das Bestimmteste entnehmen, wie wenig die

Cabinete irgend welche Beeinträchtigung der ruhigen Entrirung und Verwickelungen billigen, wie sehr sie von den Bulgaren die Vermeidung jeder Waghalsigkeit erwarteten, wodurch die Situation verschärft und die allgemeine Ruhe gefährdet werden könnte.

(Für einen Theil der Auslage wiederholt.)

Paris, 6. Jan. Botschafter Münster wohnte gestern das erste Mal seit seinem Unwohlsein dem Empfange im auswärtigen Amte bei, und beabsichtigte sich heute nach Cannes zu begeben.

### Handels-Zeitung.

Breslau, 6. Januar.

\* Vom oberschlesischen Eisenmarkt. Mit Anfang vorigen Jahres wurde der gesamte Eisenmarkt durch die Ende December vollzogene Vereinigung fünf oberschlesischer Walzwerke zu einer gemeinsamen Verkaufsstelle überrascht, welche inzwischen als Verkaufsbureau vereinigter oberschlesischer Walzwerke Gleiwitz ihr Probejahr unter schwierigsten Verhältnissen erfolgreich absolvierte — und ein nicht minder wichtiges Ereigniss, nämlich die Vereinigung der Julianenhütte, Herminenhütte und Baldonhütte zu der Actien-Gesellschaft „Oberschlesische Union“ und die Vereinigung der beiden Gleiwitzer Drahtfabriken zu der Actien-Gesellschaft „Oberschlesische Drahtindustrie“ erregt mit Beginn dieses Jahres das weitgehendste Interesse. Diese für den oberschlesischen Eisenmarkt sehr bedeutungsvolle Fusion hatte zunächst die erfreuliche Thatsache zur Folge, daß die Baldonhütte dem Verkaufsbureau vereinigter oberschlesischer Walzwerke bei rat, wonach selbiges nunmehr den Verkauf der Produktion von 6 Walzwerken, nämlich der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft Friedenshütte, der Bethlen-Falvhütte, der Consolidirten Redenhütte, der Herminenhütte, der Bismarckhütte und der Baldonhütte mit einem Gesamtquantum von circa 212000 Zoll-Ctr. Walzwerksfabrikaten pro anno in sich schließt, d. h. den Verkauf von 65 pCt. der Production der ganzen oberschlesischen Walzwerks-Industrie. In einer am 5ten h. in Gleiwitz stattgehabten Ver-

sammlung der Vertreter jener 6 Hüttenwerke des Verkaufsbureaus wurde die Erneuerung des beizüglichen Vertrages mit notarieller Beurkundung unterzeichnet. Es wurde gelegentlich dieser Sitzung constatirt, daß jedes der beteiligten Werke durch die vorliegenden Engagements über das erste Quartal hinaus mit Arbeiten reichlich versorgt ist und beschlossen, von neuen Verkäufen vorläufig möglichst ganz Abstand zu nehmen, da die auf dem ganzen Eisenmarkte ausgeprägte, überaus feste Stimmung für eine weitere Aufbesserung der Erlöse auch des hiesigen Reviers vorbehaltlich gleicher Stellungnahme der zwei anderen Verkaufsstellen für oberschlesisches Walzeisen die besten Chancen bietet. Schade nur, daß die für dieses Quartal laufenden Lieferungsverbindlichkeiten für Walzeisen noch einen Baarverlust von ca. 2 M. pro 100 Kilo für die Werke in sich schließen, es wird einer nachhaltigen Preisaufbesserung bedürfen, damit sich die Werke von den schweren Wunden des erbitterten gegenseitigen Concurrenzkampfes des verflossenen Semesters allmälig erholen.

Auch den vereinigten Drahtwerken, welche unter dem Drucke der inneren, wie äußeren Concurrenz seit vielen Jahren empfindlich zu leiden hatten, ist die nunmehr angebaute und durch den Gesamtmarkt begünstigte Gesundung der Preisverhältnisse durchaus zu wünschen. Als einziger Repräsentant der deutschen Drahtindustrie im Osten kann es denselben unter Ausnutzung aller technischen und kommerziellen Vortheile an einer erfolgreichen Betriebstätigkeit nicht fehlen und dürfte den Besitzern nach den viele Jahre lang gebrachten Opfern die Rentabilität des neuen Unternehmens um so mehr gesichert sein, als auch im Westen die Preis- und Absatzverhältnisse eine günstige Wendung genommen haben und für Drahtfabrikate allgemein überaus feste und steigende Prisidentenz vorliegt. Die Werke sind mit Ordens und Schlüssen stark in Anspruch genommen und halten mit weiteren Verkäufen zurück. Für neue Engagements wird an einem Mehrpreise von vorläufig 1 M. per 100 Kilogramm festgehalten.

Im Roheisengeschäft gelangen die laufenden Abschlüsse für den Inlands- wie Auslands-Consum zu regelmäßiger Abwicklung; der Bedarf absorbiert neben der vollen Production von 25 im Betriebe befindlichen Hochöfen fortwährend beträchtliche Lagerquantiäten von Roheisen und schafft auch für die weitere Preisaufbesserung dieses Produktes günstige Aussicht.

\* Von den auswärtigen Flachsplätzen. Petersburg hatte in allen Sianitzflächen sehr belangreiche Umsätze. Die Deckung der grossen früheren Blanco-Verkäufe nach Frankreich und Schottland und die neuen Bedarfssäfte erzeugten dort lebhafte Nachfrage, so dass Vorräthe sich lichten. — Pskow bot gute Auswahl in allen Qualitäten und die prompten Verladungen kennzeichnen den sofortigen Bedarf. — Ostrow verfügt über ein reiches Lager neuer Zufuhren. Exporteuren kaufen lebhaft zu vollen und höheren Preisen, wobei niedrigere Sorten am meisten profitieren. Im District Opoltscha ist man mit dem Ergebniss der 1886er Ernte unzufrieden, weshalb die dortigen Händler ihre Vorräthe nicht zum Verkauf stellen. — Dundee erhielt von Petersburg via Reval mehrere Sendungen frischen Flachses, deren Qualitäten recht befriedigten. — Auf den irischen Märkten waren die Zufuhren, wie London berichtet, sehr bedeutend und Preise deshalb etwas nachgebend für sämtliche Sorten, mit Ausnahme bester Qualitäten, die anhaltend rasch bleiben. — London hatte einige grössere Umsätze zu sehr bestätigten Preisen. Spinner waren wenig geneigt, irgend welchen Aufschlag zu bewilligen, sahen sich aber später gezwungen, zu Gunsten der Verkäufer jede Forderung zu acceptiren, insbesondere erzielten Sianitzflächen namhafte Aufschläge. — In St. Nikolas (Waasland), woselbst blauer Flachs viel auflag, kauften dortige Spinner bedeutende Partien, nur vom Auslande war weniger Begehr. Preise fest. Guter Flachs ist rar und sehr begehr.

\* Concours der Dampfschiffahrts-Gesellschaft der vereinigten Schiffer. Am 16. December v. J. fand vor dem Concursrichter des hiesigen Amtsgerichts eine Versammlung der Gläubiger der im Concurs begriffenen Dampfschiffahrts-Gesellschaft der vereinigten Schiffer statt. In denselben wurde der Beschluss gefasst, die der Gemeinschuldnerin gehörigen 10 Dampfschiffe und Schiffskähne nicht im Wege der Zwangsversteigerung, sondern im Wege des freihändigen Verkaufs zu veräußern, da hierdurch aller Voraussicht nach ein günstigeres Resultat als im Wege der Subhastation zu erzielen sein dürfte. Die nachbenannten Dampfer

dürfen. Deutschland ist ein einziges Verkehrsgebiet, Stanern auf Verkehrsacte dürfen deshalb nicht durch Particulargesetze auferlegt werden. Nach dem Dafürhalten des Aeltestencollegiums sind die Bestrebungen des Ausschusses des Deutschen Handelstages darauf zu rüchten: 1) Es muss ausser Zweifel gestellt werden, dass alle im Reichsstempelgesetze abgehandelten Geschäfte einschliesslich derjenigen über die von einem Contrahenten im Inlande erzeugten oder hergestellten Mengen von Sachen oder Waaren von jeder Landestempelabgabe frei sind; 2) dass die preussische Stempelabgabe nicht von der Correspondenz, sondern nur von besondern abgeschlossenen schriftlichen Verträgen erhoben werden darf. Ein Schreiben an das Präsidium des deutschen Handelstages, welches diese Gesichtspunkte näher motivirt, wurde in der gestrigen Sitzung vom Collegium genehmigt. (Nat.-Z.)

\* **Reichs-Stempelsteuer.** Die kürzlich durch verschiedene Blätter gegangene Mittheilung über eine seitens des Bundesrates in Sachen der Actien-Certificate der türkischen Tabaksregie-Gesellschaft getroffene Entscheidung entspricht den „B. P. N.“ zufolge nicht dem wirklichen Sachverhalte und wird wie folgt berichtigt. Auf eine Anfrage des Bankhauses S. Bleichröder hatte die Provinzial-Steuer-Direction in Berlin geantwortet, dass die Certificate der türkischen Tabaksregie-Gesellschaft, auf welche bisher nur die Hälfte des Nennwerthes eingezahlt ist, als Interimscheine nach Maassgabe der Einzahlung zur Versteuerung heranzuziehen seien. Seitens der Steuer-Direction in Kassel dagegen wurde später entschieden, dass die Certificate als Actien behandelt und demgemäß nach dem Nennwerthe versteuert werden müssten. Hierach hatte das Bankhaus S. Bleichröder für 14175 Certificate, welche auf Grund des ursprünglichen Bescheides der hiesigen Provinzial-Steuerbehörde nur nach Maassgabe der Einzahlung versteuert waren, etwa 28000 M. Steuer nachzahlen müssen. In Folge dieser widersprechenden Ansichten der beiden Provinzial-Steuer-Directionen wurde die Entscheidung des preussischen Finanzministers angerufen, welcher sich für nicht competent erklärte und die Frage vor den Bundesrat brachte. Unter Befürwortung des Finanzministers hat nun der Bundesrat lediglich aus Billigkeitsrücksichten von der Nachversteuerung zur Zeit Abstand genommen, weil die ungenügende Versteuerung durch die damalige Entscheidung der Steuerbehörde veranlasst und das Haus S. Bleichröder nicht mehr in der Lage war, die zu wenig erlegte Steuer für die bereits weiter gegebenen Certificate von den Erwerbern wieder einzuziehen. Es handelt sich somit nicht um ein obsiegendes Erkenntniß, sondern um eine aus Billigkeitsrücksichten ad hoc getroffene Entscheidung des Bundesrats.

\* **Hausse in Petroleum.** In Petroleum beginnt sich eine Hausse-Speculation zu etablieren, welche sich auf die Absicht der grossen amerikanischen Pipe-Line-Gesellschaften, die untereinander bereits einig sein sollen, stützt, mit den russischen Producenten einen Ring zur Preissteigerung des Petroleum zu bilden. Der Petroleumring in Pennsylvania ist bekanntlich schon wiederhol dagewesen, aber ein Ring, welcher über den Ocean reicht, das wäre auf dem Gebiete der Preisbewegung allerdings etwas Neues, Imposantes, und wenn der Plan gelänge, dann würde wohl auch die Hause-Speculation in Petroleum kolossale Dimensionen annehmen. (Pr.)

**Finnländische 10 Thaler Loose.** Die nächste Ziehung findet am 1. Februar statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von 70 Pf. pro Stück.

### Ausweise.

**Paris.** 6. Januar. [Bankausweis.] Baarvorrauth Gold Abrahme 12 800 000, Silber Abn. 6 200 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 16 900 000, Gesamt-Vorschüsse Zun. 19 300 000, Noten-Umlauf Zun. 68 600 000, Guthaben des Staatschatzes Abn. 57 900 000, Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 21 100 000 Frs.

**London.** 6. Januar. [Bankausweis.] Totalreserve 10 230 000, Notenumlauf 24 828 000, Baarvorrauth 19 307 000, Portefeuille 22 775 000, Guthaben der Privaten 23 946 000, Guthaben des Staatschatzes 9 003 000, Notenreserve 8 930 000 Pf. Sterling.

### Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

**Berlin.** 6. Jan. **Neueste Handels-Nachrichten.** In der heute in Danzig stattgehabten Generalversammlung der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn wurden für die Staats-Oefferte ohne Debatte 15 977 gegen 11 810 Stimmen abgegeben. — Von der Berliner Handelsgesellschaft Mendelsohn u. Co. und Robert Warschauer u. Co. ist heute der Prospect über die Emission von 11 Millionen Reichsmark 4proc. Prioritätsobligationen der Oesterreichischen Local-Eisenbahngesellschaft beim hiesigen Börsencommissariat eingereicht worden. Die Subscription wird gegen Mitte des Monats zum Course von circa 98 pCt. statfinden. — Die Nationalbank für Deutschland hat bei der Sachverständigen-Commission den Prospect bezüglich 3 Millionen Mark 3½ proc. prozentiger Obligationen der Stadt Halle eingereicht. — Die Obligationen der 3½ proc. prozentigen Königsberger Stadtanleihe gelangten heute zum Course von 99½ pCt. zur Einführung. — Der erste Cours der Actien der Bergischen Brauerei wurde heute auf 135 pCt. festgesetzt, der zweite Cours war 140½. — Der Cours der Actien der Berliner Waarenbörsen musste heut wiederum gestrichen werden, da keine Käufer vorhanden waren. — Es steht demnächst die Wahl des bisherigen Aufsichtsratsmitgliedes Gust. Hartmann zum Director der Dresdenner Bank bevor. — Das Rheinisch-Westfälische Cokesgeschäft nach Böhmen hat durch die Frachtermässigung einen Aufschwung genommen, so dass Abschlüsse im Betrage von 60 000 To. bestätigt werden konnten. Nach der „Rh. Westf. Ztg.“ wird sich dieses Quantum noch um das gleiche Quantum steigern lassen. — Die gestrige Generalversammlung der Niederrheinischen Hütte in Duisburg genehmigte einstimmig die Aufnahme einer Anleihe von 500 000 Mark für Neubauten. — Wie man aus Pest meldet, will der Staatssecretär Matlekovitz demissioniren, um die Generaldirection der Ungarischen Landesbank zu übernehmen. — Dem „Frankfurter Journal“ meldet man aus Mailand: Die Baumwoll-Industriellen aus der Provinz Bergamo haben beschlossen, sämtliche Fabriken am 15. Januar zu schliessen, da sich die Verhandlungen wegen einer Ermässigung der Einkommensteuer zerschlagen.

**Berlin.** 6. Januar. **Fondsbörsen.** Die schwache Tendenz der gestrigen Abendbörsen verpflanzte sich auch auf den heutigen Markt, der bei geringem Geschäft lustlos verließ. Sowohl Renten als Banken waren matter und besonders russische Fonds wieder angeboten. In-ländische Bahnen verkehrten etwas fester, nur Mecklenburger und Mainzer waren schwächer. Von fremden Bahnen konnten sich nur Galizier und Mittelneerbahn behaupten, während die übrigen billiger erhältlich waren. Lebhafte Geschäftsentwickelte sich wiederum in Montanwerthen. Die hohen Courseführerfallen führten zu einigen Realisationen, die aber den Markt nur momentan drücken konnten. Die Hoffnung auf das Zustandekommen der oberschlesischen Walzeisenconvention veranlaßte zum Schluss noch bedeutende Käufe, so dass Laurahütte bis 88½, Dortmund bis 70½ und Bochumer bis 125½ stiegen. Cassawerthe waren heut wenig verändert; nur Russische Werthe angeboten. Der Industriemarkt war fest und sind bedeutende Steigerungen zu verzeichnen. Es notirten höher: Schwartzkopff 11, Braunschweiger Jute 3,40, Deutsche Jute 8½, Oppelnner Cement 1, Schlesische Cement 1½, Bismarckhütte 3½, convert. Görlicher Maschinen 1½, Patzenhofer 5 pCt.; niedriger: Breslauer Waggonfabrik 1½, Breslauer Oel 1½, Erdmannsdorfer Spinnerei 2, Görlitzer Eisenbahnbedarf 1½, Posener Sprit 2 und Kramsk 1½ pCt.

**Berlin.** 6. Januar. **Productenbörsen.** Trotzdem heut von New-york ans festere Berichte vorlagen, konnte doch der hiesige Platz dieser Tendenz nicht folgen, da bei dem festen Beginn grosse Verkäufer hervortraten und den Markt bald abschwächten. Loco Weizen konnte sein gestriges Niveau behaupten. In Termiaen, die fest begannen, verursachten Realisirungen und Nachverkäufe von Speculantern matte Tendenz, so dass man bei lebhaftem Geschäft 1 Mark niedriger schliesst. Loco Roggen, der schwach angeboten war, konnte sich gut behaupten. Nahe Sichten waren durch Deckungen befestigt, während spätere Termine eher matter waren. — Hafer war sowohl loco als für Termine wenig verändert und eher etwas fester. — Roggenmehl matter. Mais unverändert. — Rüböl stellte sich bei einem Geschäft um 20 Pf. besser. — Petroleum blieb ohne Umsatz. — Loco Spiritus schwach zugeführt und 10 Pf. höher. Termine Anfangs lustlos, konnten sich da nur geringes Angebot vorhanden war, später befestigen und schliessen 10—20 Pf. höher.

**Paris.** 6. Januar. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. fest;

loc 19—20, 5. weißer Zucker fest, Nr. 3, per Januar 34,10, per Februar 34,30, per März-Juni 35,25, per Mai-August 35,75.

**London.** 6. Jan. **Zuckerbörse.** Havannazucker 12 nom. Rübenzucker 11½. Centrifugal-Cuba — Unregelmässig. Weitere Meldung:

**Magdeburg.** 6. Januar. **Zuckerbörse.** Termine nicht eingetroffen.

**Glasgow.** 6. Januar. Roheisen. Schlusscours nicht eingetroffen.

**Berlin.** 6. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Geschäfts-

stille drückte.

### Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom 5. 6. Schles. Rentenbriefe 104 10 104 —

Mainz-Ludwigshaf. 94 50 93 70 Posener Pfandbriefe 102 50 102 50

Galiz. Carl-Ludw.-B. 81 50 81 50 do. do. 3½% 99 30 99 50

Gothard-Bahn. 99 20 98 60 Goth. Prm.-Pfr. S. I 107 60 107 60

Warschau-Wien 299 40 297 20 do. do. S. II 104 60 104 60

Lübeck-Büchen 159 90 158 80 Bresl.-Freih.-Pfr. Ltr. H. — 102 40

### Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Bresl.-Warschau — 82 80 Oberschl. 3½% Lit. E 100 60 —

Ostpreuss. Südbahn 100 50 100 — do. 4% — 102 40

Bank-Actien. do. 4½% 1879 106 40 106 50

R.-O.-U.-Bahn 4% II. 103 50 103 50

Mähr.-Schl.-Ctr. B. 54 50 54 60

### Ausländische Fonds.

Italienische Rente. 100 50 100 30

Oest. 4% Goldrente 92 50 92 30

do. 4½% Papier. 67 20 67 10

do. 4½% Silbern. 68 20 68 25

do. 1860er Loose 117 — 116 70

Poln. 5% Pfandbr. 60 30 60 25

do. Liqu.-Pfandb. 55 70 55 40

Rum. 5% Staats-Obl. 93 90 93 70

do. 60% do. do. 104 90 104 50

Russ.1880er Anleihe 83 10 82 70

do. 1884er do. 96 — 95 60

do. Orient-Anl. II. 58 70 58 50

do. Bod.-Cr.-Pfr. 93 30 93 50

do. 1883er Goldr. 109 70 109 50

Türk. Consols conv. 14 60 14 60

do. Tabaks-Actien 75 75 76 75

do. Loose ..... 30 — 30 20

Ung. 4% Goldrente 84 10 83 90

do. Papierrente. 75 50 75 70

Serb. Rente amort. 80 70 80 50

### Banknoten.

Oest. Bankn. 100 Fl. 161 80 161 50

Russ. Bankn. 100SR. 190 — 189 9.

do. per ult. — — —

### Wechsel.

Amsterdam 8 T. — — 168 55

London 1 Lstr. 8T. — — 20 39

do. 1 " 3M. — — 20 24

Pr. 3½% St. Schldcs 100 40 100 30 — 80 50

Pruss. 4% cons. Arl. 106 20 106 10 161 50

Prss. 3½% cons. Arl. 102 — 102 50 — 160 50

Schl. 3½% Pfdr. L.A. 99 80 99 70 189 50

Privat-Discount 3½%

Berlin, 6. Januar, 3 Uhr 15 Min [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt. Laura Hausse.

Cours vom 5. 6. Cours vom 5. 6.

Oesterr. Credit. ult. 488 50 487 50 Gotthard ..... ult. 98 50 98 75

Disc.-Command. ult. 207 37 206 50 Ungar. Goldrenteult. 84 — 83 87

Franzosen ..... ult. 414 — 413 50 Mainz-Ludwigshaf. 94 — 93 50

Lombarden ..... ult. 169 — 167 Russ. 1880er Änl. ult. 83 25 82 75

Conv. Türk. Anleihe 14 62 14 62 Italiener ..... ult. — 100 12

Lübeck-Büchen ult. 159 50 158 87 Russ. II. Orient-A. ult. 58 62 58 50

Egypter ..... 75 75 75 62 Laurahütte ..... ult. 86 37 88 25

Marienb.-Mlawka ult. 37 50 37 75 Galizier ..... ult. 81 75 81 75

Ostpr. Südb.-St.-Act. 64 25 64 12 Russ. Banknoten ult. 190 — 183 75

Serben ..... — — Neueste Russ. Anl. 96 — 95 62

### Berlin, 6. December. [Schlussbericht.]

Cours vom 5. 6. Cours vom 5. 6.

Weizen. Flau. Rüböl. Fest.

April-Mai ..... 168 75 168 — April-Mai ..... 46 40 46 60

Mai-Juni ..... 170 25 169 50 Mai-Juni ..... 46 60 46 80

Roggen. Ruhig. Spiritus. Fest.

April-Mai ..... 133 75 133 50 loco ..... 37 10 37 20

Mai-Juni ..... 134 25 134 — April-Mai ..... 38 60 38 70

Juni-Juli ..... 135 — 134 75 Juni-Juli ..... 39 60 39 80

Hafer. April-Mai ..... 112 50 112 50 Juli-August ..... 40 10 40 30

Stettin, 6. December, — Uhr Min. Cours vom 5. 6. Cours vom 5. 6.

Weizen. Unveränd. Rüböl. Ruhig.</p

Die Verlobung unserer Tochter Clara mit dem Oekonomie-Inspector Herrn Paul Mindner in Schmellwitz beeindrucken wir uns ergeben anzuseigen. [971]

Breslau, im Januar 1887.

Körner und Frau  
Pauline, geb. Frommer.

Clara Körner,  
Paul Mindner,  
Verlobte.

Statt besonderer Meldung.  
Die Verlobung unserer Tochter Salla mit dem Kaufmann Herrn Julius Schauß hier beeindrucken wir uns ganz ergeben anzuseigen. [992]

Kempen, Januar 1887. [992]

Leopold Liebermann und Frau.

Salla Liebermann,  
Julius Schauß,  
Verlobte.

Statt besonderer Meldung.  
Fanny Michaelis,  
Julian Berkowski,  
Verlobte. [968]

Koschmin. Borek.

Statt jeder besonderen Meldung.  
Als Verlobte empfehlen sich:  
Alma Klaiber,  
Paul Speil.  
Hamburg. [152] Berlin.

### Statt jeder besonderen Meldung!

Die heute erfolgte glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hoherfreud an [595]

Emil Kuznitzky und Frau  
Charlotte, geb. Grunwald.

Myslowitz, den 6. Januar 1887.

Heute früh 6 Uhr verschied nach längeren Leiden unser innig geliebter herzensguter Sohn, Enkel, Bruder und Neffe

### Fritz

im Alter von 11½ Jahren.  
Im tiefsten Schmerze zeigen dies mit der Bitte um stille Theilnahme an [986]

Robert Kaim und Frau  
Hulda, geb. Gottstein,  
im Namen der Hinterbliebenen.

Breslau, den 6. Januar 1887.

Die Beerdigung findet Freitag, den 7., Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Ohlauerstr. 12, aus statt.

### Todes-Anzeige.

Hent Mittag verschied nach langen, schweren Leiden unser lieber, guter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Grossvater und Urgrossvater, [596]

der Kaufmann

### Nathan Fränkel,

im 73. Lebensjahre.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

### Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Gleiwitz, Laurahütte, Beuthen OS., Bogutschütz, Lissa i. P., Königsberg i. Pr., Münsterberg, Piasnky, Berlin.

Beerdigung: Sonntag, den 9., Nachmittag 2½ Uhr.

### Stadt-Theater.

Freitag, 7. Bons-Vorstellung. 13te Abonn.-Vorstellung, 16. Freitag-Vorstellung. „Der Postillon von Jonomeau.“ Komische Oper in 3 Acten von Adam.

Sonnabend. „Imogen.“ (Cymbeline.)

Sonntag. „Don Juan.“

„Lobe-Theater.“

Freitag 6. Bons-Vorstellung. „Don Caesar.“

Sonnabend. 7. Bons-Vorstellung.

Gastspiel des Herrn L. Barnay.

„Kean“, oder: „Leidenschaft und Genie.“ (Kean, Herr L. Barnay.)

Sonntag. 8. Bons-Vorstellung. Die-

selbe Vorstellung.

Nachmittags. „Manon.“

Der Bonsverkauf zur II.

Serie wird morgen, Sonnabend, ge-

schlossen und findet ein Nachverkauf

nicht statt.

Heim-Theater. [574]

Heute Freitag:

„Triesel und Wiesel.“

Singacademie.

Morgen, Sonnabend, Abend 6½ Uhr: Extra-Uebung. Die hochgeehrten Mitglieder werden zu zahlreicher Theilnahme eingeladen und gebeten, bei der Ankunft ihren Namen aufzuschreiben. [577]

Musikalischer Cirkel.

Heute letzte Uebung vor der Soirée. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird sehr gebeten. [578]

Liebich's Etablissement.

Heute Freitag, den 7. Januar 1887.

Aufreten der Damen-

Geellschaft „Excelsior“.

Aufreten der Sängerin

Fräulein Hoffmann

und der Ballettgesellschaft

Cassandra. [585]

Aufgang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

oder 2 Bons.

Bons  
für Lobe-  
Theater.  
Ring 12 u.  
Caesar Chaffak.  
Oblauerstr. 87

Victoria-Theater.  
Simmenauer Garten.  
Hente zum zweiten Male:  
Die Rekrutirung  
in Kamerun.

Große komische Pantomime mit  
Gesang und Tanz, arrangiert von  
Mr. Tom Bellings (erste Aufführung in Deutschland), ausgeführt vom ganzen  
Künstler-Personal.

Auftreten sämtlicher  
Specialitäten.

Aufgang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Zeltgarten.

Auftreten der

Jennings Truppe, mus.

Eclectiques u. Pantomimisten;

Aufführung der Parodie: „Ein

Act im Circus Renz.“ Gymn.

Truppe Gemeinhöck,

Wichter Mr. de Vry,

Duettsänger Herren Ferrari

und Kautz, Komiker Herr

Eugen Zoeller, Säng-

rinnen Fräulein Valida und

Conrad. Mr. Geretti,

Schwungseilkünstler, Miss

Blanche, Drahtseilkünstlerin.

Aufgang 7½ Uhr. [575]

## Börsen-Kräntchen.

Sonntag, den 16. Januar 1887.

[568]

### Orchesterverein.

Der Verkauf der Abonnement-Billete wird Freitag, den 7. Januar, Abends 6 Uhr, geschlossen. [576]

Alt-katholische Gemeinde.

Heute Vortrag im Casino. [997]

Verein für schlesische Insektenkunde zu Breslau.

Generalversammlung

Freitag, den 14. Januar 1887.

Abends 8½ Uhr. [969]

im Restaurant „Zur Schildkröte“, Ecke Schuhbrücke und Messergasse.

Ich habe mich in [142]

Neumittelwalde

(Medzibor)

als Rechtsanwalt niedergelassen.

Schiff,

Rechtsanwalt.

Mein Comptoir

[980] befindet sich jetzt

Höschenstraße 9, part.

Joseph Lewinsohn.

Ich bin als Rechtsanwalt bei dem

hiesigen Königlichen Landgericht zu-

gelassen. [467]

Mein Bureau befindet sich:

Antonienstr. 16, part.

Breslau, den 1. Januar 1887

Robert Assmann,

Rechts-Anwalt.

Den geehrten Herren Collegen sowie meinen werten Clienten beeindrucke ich mich hiermit die ergebene Mit-

teilung zu machen, daß ich von jetzt ab nur

chirurgische Praxis

übernehmen werde. [107]

Dr. C. Partsch,

Docent für Chirurgie

an der königl. Universität,

Moltkestr. 7, I.

Sprechst: 2–3½ Uhr Nachm.

Ich habe mich hier niedergelassen

und wohne [943]

Gartenstrasse 39, I. Etage,

gegenüber dem Concerthause.

Gustav Kretschmer,

prakt. Zahn-Arzt.

Sprechstund.: Vm. 9–12, Nm. 2–5.

Für Unbemittelte Vm. 8–9.

Plomben und Zahne

v. besten Material u. d. erfolgr.

Meth. Zahnzichen, Nervöd. zr.

Robert Peter,

Reuschestr. 1, I. Et. Herrennr.

Der Dinten- und Siegellackver-

kauf befindet sich jetzt wie früher

Alte Graupenstr. 13, I. Etage.

für mäßiges Honorar wird gründ-

licher Flügel-Unterricht von einer

Dame erteilt Sadowastraße 63,

II Et., links [970]

Stenographie.

Mittwoch, den 12. Jan., Abends

7½ Uhr, beginnt ein neuer Kursus

in der Neu-Stolze'schen Kurz-

schrift. Honorar für Erwachsene 6,-

für Schüler 4 Mark einschl. Lehrbuch.

Eintrittskarten f. z. h. bei dem Schul-

dienner im Realgymnas. am Zwinger.

[137]

Dr. Claus.

Zur Nachhilfe ein Primaner oder

Student gesucht. Off. X Y. 34

Exped. der Bresl. Stg. [1007]

Stud. phil. im Unterrichten erfahren,

wünscht Stunden. Off. M. 37

Exped. der Zeitung erbeten. [1010]

Eine gepr. erf. Lehrerin erteilt in

ihrer Wohnung (Blauer Vorst.)

gründl. franz. Nachhilfe-Unter-

richt an Anf. u. Fortgeschritten für

d. gering. Hon. von 30 Pf. pro St.

Gefällige Öfferten unter F. 36 an

die Exped. der Bresl. Stg. [1009]

Streng reelles [76]

Heiraths-Gesuch.

Ein noch junger Mann, 35 Jahre

alt, Wittwer, mit einem 3½ Jahre

alten Knaben (Christ), sehr solid

Hamburg. Deichstr. Nr. 1. I.  
Monat December 1886.  
186 Bewerber wurden placirt.  
536 Aufträge blieben ultimo  
schwiegend. [141]  
1396 hiesige und auswärtige Mit-  
glieder (davon 1001 noch in  
Stellung) und Lehrlinge blie-  
ben ultimo als Bewerber  
notirt.

Anmerkung: Wir zeigen den Mit-  
gliedern hierdurch an, dass die Mit-  
gliedskarten pro 1887 und die Quitt-  
ungen der „Pensions-Kasse“ zur  
Erlösung bereit liegen.

**Die Verwaltung.**

**Verkauf von Schwarz-**  
**pappeln-Nußholz.**  
Freitag, den 14. Januar 1887,  
Vormittags 11 Uhr,  
sollen im hiesigen Rathaussaal  
50 Stück Pappeln in Tüzen zu  
143,00 Fettmeter Inhalt meistbietend  
verkauft werden. [561]  
Lübben, den 29. December 1886.

Der Magistrat.  
Koberstein.

**Nabatt.**

Geschäftsbesitzer aller Branchen,  
welche den Mitgliedern eines starken  
Vereines beim Einkauf Nabatt ge-  
wünschen, wollen ihre Bedingungen  
unter Chiffre J. R. 31 in der Exped.  
der Bresl. Stg. niederlegen. [584]

**120—130 000 Mf.**  
werden als erste Hypothek auf ein  
Grundstück in guter Lage zu 4 pSt.  
per 1. April gelucht. Off. sub X. Y.  
19 Briefkasten d. Bresl. Stg. [573]

**Kapital**  
auf Hypotheken.  
Offerten unter M. 868 an Rudolf  
Mosse, Breslau. [150]

**Ein Gasthof**  
oder grökeres Restaurant wird  
von ein paar jungen tüchtigen Ge-  
schäftsleuten zu pachten gesucht.  
Gefällige Offerten werden sub  
K. 18 an Haasenstein & Vogler,  
Chemnitz, erbeten. [123]

**Eine kleinere Fabrik,**  
geeignet zur Darstellung von chemi-  
schen Präparaten, ist preiswert zu  
verwacht. [511]  
Offerten unter Chiffre Q. 872 an  
Rudolf Mosse, Breslau.

**Ein neues patentiertes Fabrikunter-**  
nehmen der Kurzwaren-  
Branche ist wegen anderweitigen  
Unternehmungen zu verkaufen.  
Capital zum Kauf u. Weiterführung  
10—15,000 Mf. Offerten M. 1855  
Breslau hauptposttag [883]

**Eine Mineralmühle**  
ist zu verpachten. [146]  
Offerten unter Chiffre R. 873 an  
Rudolf Mosse, Breslau.

**Frische starke franz.**  
**Poularden,**  
Puten, Capaunen, Enten,  
Hamb. Hühner,  
Perlhühner,  
frische starke

**Hasen,**  
Fasanen, Haselhühner,  
Birkhühner,  
Waldschneppen,  
Grossvögel, Reh,  
frische

**Schellfische,**  
Lachs, Steinbutte, Zand,  
frische Perigord-  
**Truffeln**  
empfehlen [586]

**Schindler & Gude,**  
9, Schweidnitzerstrasse 9.

**Frischen**  
**Schellfisch,**  
Zander,  
Seezungen,  
Hecht,  
Steinbutten,  
Lachs,  
Cabillau,

**Aal, Karpfen,**  
**Grüne Heringe**  
[987] empfiehlt billiasi

**E. Huhndorf,**  
Schmiedebrücke 21.

**Spezialität:**  
Flüß-, Seefische,  
Hummers und Austern.  
Lager sämtl. Delicatessen.



Eine alte besteingeführte deutsche Lebens-Versicherungs-Aktion-Gesellschaft sucht für Schlesien einen tüchtigen soliden [143] Referenten unter Angabe von Referenzen werden an das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Schweidnitzerstr. 34/35, unter Chiffre L. V. erbeten.

**Stellung als Buchhalter, Correspondent**  
(auch franzö.) oder Cassirer wird von einem jungen Mann gesucht, der, momentan Procurist einer hies. bedeutenden Fabrik, aus familiären Gründen seinen Posten aufgeben will. Gehaltsanspr. bescheid. Hauptsoche dauernde Stell. Feinste Refer. Off. sub P. 871 an Rudolf Mosse, Breslau.

Wir suchen einen [995]

**tüchtigen Lageristen**

aus der Strohhut- oder Pelzwarenbranche.  
**Gebrüder Breslauer,**  
Strohhut-, Filzhut- und Pelzwaren-Fabrik,  
Tauenzienstraße 17b.

Ein junges kath. Mädchen aus guter Fam., mit d. Küche, häuslichen Arb. u. Krankenpf. vertraut, das nüchternfalls auch d. Unterricht kleiner Kinder übernehmen kann (aber unmusikalisch ist), sucht für Ostern Stellung als Gesellschafterin od. Wirtschaftschafterin. Familienanschluss ist Hauptbedingung. [574]

Off. erbeten unter S. C. H. Y. 22

Brief. der Bresl. Stg. erbeten.

**Frisches Wild,**

Hirschfleisch 30—60 Pf., Rehbrücken, Keulen, Blätter, Hasen 3 M., halbe Hasen und Hasenläufe zu den billigsten Preisen empfohlen [1001]

O. Pätzold, Gr. Feldstr. 15.

**Kauarien-Vögel.**

Harzer Kolter mit sehr schönen Gesangstouren à Markt 6—9;

ff. Hochroller à Markt 10 bis 15, vers. unt. Gar. lebend. Ank. p. Nachn.

C. Voigt, Freiburg a. N. in Thür.

Vorrätig in allen Spezerei- und Delicatessen-Läden sowie Conditoreien

**CHOCOLAT MENIER**

(Das beste Frühstück)

Vor Nachahmungen wird gewarnt

Engros. u. Detail-Berkauf: Erich & Carl Sohnleider, Königl. Hoflieferanten, Schweidnitzerstr. 15, und in Biegitz; Paul Plünchera, Schweidnitzerstr. 8; Paul Neugebauer, Ohlauerstr. 46; Astel & Co., Albrechtsstr. 17; Wilhelm Wolff, Carlsstr. 11; Schindler & Gude, Schweidnitzerstr. 9; Hermann Straka, Rathaus 10; E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21; Ernst Bachmann, Schweidnitzerstr. 51 (Eingang Junfernstraße). — Haupt-Niederlage für Mittel-Deutschland: H. H. Haupt, Zedler & Wolff in Magdeburg.

Ein erfahrene Buchhalter mit

Stellen-Angebieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

**Erzieherinnen,**

mit Sprach- und Musikkenntn., für bürgerliche und adelige Fa- milien, mit Gehalt von 600 bis 1000 Mark, zum sofortigen Eintritt dringend gesucht durch

Trau Dorothea Grosse,

nordl., gepr. Lehrerin,

Budapest, Andrassystraße 86.

Cop. u. Photogr. unerlässlich.

Für mein Puz- und Weißwaren-

Geschäft suche ich p. 1. März er-

unter günstigen Bedingungen eine

tüchtige Directrice, welche auch ge-

wandte Verkäuferin sein mögl.

**Richard Eisner,**

Puz- und Weißwaren-Geschäft.

Schweidnitz. [571]

Eine im Puzsach wie im

Berkauf durchaus erfah. Directrice,

die aus den ersten hiesigen Geschäftsräumen

beste Zeugnisse aufweisen kann, sucht

per sofort oder später passende

Stellung.

Offerten unter M. N. 25 Brief.

der Bresl. Stg. [576]

Eine selbständige tüchtige

Directrice für ein feineres

Puzgeschäft einer höheren Pro-

vinzialstadt wird sofort oder

per 1. Februar bei hohem Gehalt zu engagiren gesucht.

Offerten II. B. 21 Exped. der

Bresl. Stg. erbeten. [570]

Ich suche per bald eine tüchtige

Puzmacherin chift. Confession.

Der Meldung sind Gehaltsansprüche

u. Photographie beizufügen. [589]

**Nathan Levy,**

Kraustadt.

Für ein junges Mädchen, welches

2½ Jahre im Puz- und Weiß-

warengeschäft tätig, wird baldigst

passende Stellung gesucht.

Offerten erbeten B. S. postlagernd

Bunzlau. [592]

Ein äl. in all. häusl. Arbeiten

erfahrenes Mädchen sucht bald

Stellung als Stütze der Hausfrau

oder bei einem Herrn. Off. unter

H. 27 Brief. der Bresl. Stg. [578]

mit Agenturen, suche ich zum 1. April d. J. einen mit den bezüglichen Arbeiten vertrauten Commis.

**Max Albrecht,**

Natibor.

Für mein Weingeschäft, verbunden

mit Agenturen, suche ich zum 1. April

d. J. einen mit den bezüglichen Arbeiten vertrauten Commis.

**Lehrling.**

mit guten Schulkenntnissen.

**Gebrüder Breslauer,**

Tauenzienstraße 17b.

Für mein Engros-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen [979]

**Lehrling.**

J. L. Kottlitzig, Antonienstr. 36,

Mühlen- u. Fournituren-Fabrik.

Ein christl. junger Mann, mit

guter Handschrift, findet im

Comptoir uns. Engros-Geschäfts

als **Lehrling**

Stellung. Meldungen mit Lebens-

lauf unter H. 263 am Haasenstein

& Vogler, Breslau. [129]

Für ein Manufactur- u. Herren-

Gard.-Geschäft für die Provinz

wird ein kräftiger Lehrling (mos.)

z. Sof. Antritt ev. 1. Febr. cr. unt. günst.

Bedarf. ges. Off. find. a. Herren Wolff

Sachs & Co., Breslau, zu richten.

Wir suchen für unser Herren-Gar-

deroben-Geschäft einen [569]

**Lehrling**

misäischer Religion, mit den nötigen

Schulkenntnissen und der polnischen

Sprache mächtig, zum sofortigen

Antritt. [981]

**Gebrüder Grünthal,**

Gleiwitz.

**Vermietungen und**

**Mietgesuche.**

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Keller z. v. Gold. Radegasse 28, III.

**Für 275 Thlr.**

ist eine Wohn. 3. Etg. per 1. April

Freiburgerstr. 16 zu vermieten.

Näh. 2. Etg. im Comptoir. [893]

Albrechtsstr. 39 II. Etage für